Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1777)

Artikel: Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so bisdahin zu unserer

Wissenschaft gekommen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auszug der neuesten Welt - Geschichten,

so bisdahin zu unserer Wissenschaft gekommen.

Verkürzte Nachricht, von den neuesten Seereisen und Entdekungen der Engländer.

In der beständigen Abstat, dem verschiedenen Geschmat unserer mannigfaltigen Leser zur veranugten Unterhaltung zu werden, wollen wir hier einen furzen Auszug, derjenigen hochst merkwurdi. gen, und die Neugierde reizenden Reisen und Unternehmungen der Englander, in einigen zum theil noch gar nicht, oder doch wenig bekanten Gegenden, unserm Calender einverleiben. Da die darüber herausgekommene Beschreibungen theils zu kostbar, theils fonst nicht in jedermanns Sanden find, so glauben wir wurklich vielen von unsern Lefern einen mabren Gefallen zu erweisen, wenn wir auch fle zu vergnügen trachten. Werben wir erfahren, daß unsere Absicht gut aufgenommen wird, so werden wir und ein Bergnügen machen die Fortsezung da

Es war den zien Heumonat 1764. als auf Befehl des Königs zwen Schiffe von Plymuth ausliefen, un neue Entdekungen zu machen. Das erste war ein Kriegsschiff der Delphin, unter dem Ober Commando Herrn Byrons, das zwente eine Fregatte die Thamar, welche der Hauptsmann Mouat führte.

Den 13ten ankerten fie auf der Rheede von Fon-

chial in der Insel Madera.

Den 19ten segelten sie weiters, und hatten den 21ten die Insel Palma, eine der Canarien . In-

feln im Gesichte.

91 18

器

Den 27ten und 28ten sahen sie die Inkln des grunen Vorgebirges, und warfen den zoten in der Ban von Porto Brana, auf der Insel St. Jago Anter. Rachdem sie hier frisch Wasser und einige Lebensmittel eingenommen hatten, segelten sie den zten Augstmonat von da ab. Das Schiffsvolk hatte für ihre alte Kleider, u. d. gl. Affen, magre Ziegen und Geflügel eingetauscht; man hatte als eine neue Erfindung den aussern Boden (Riel) der Schiffe mit Rupfer überzogen, und jezt bemerkten he vor gewiß, daß die Fische sich deswegen von dem Schiff entfernten, welches denen Seeleuten ein ziemlich frankender Umstand war, weil sie einen angenehmen Theil frischer Nahrung dadurch ents behren mußten, die sle gleichwohl in erstaunender

Menge vor sich sahen.

Den egten herbstmonat kamen fle auf ber Rheede von Rio de Janeiro, auf der Brasilianischen Kussen an. Der Portugiesische Stadthalter aldort empsieng die Englander mit sanderbarer Achtung und Freundschaft. Und da viel Leute auf der Thamar krank waren, so wurden für selbige Wohnungen am User errichtet, wo sie sich in kurzem wieder erholten. Auf dem Delphin ware das Schissvolkwaren dem steistigen Wehrauch frisker Sprisken und wegen dem fleißigen Gebrauch frischer Speisen und gruner Egwaaren gefund.

Ohngeacht aber aller dieser Freundschaftsbezeis gungen, lokten die Portugiesen 14 Mann von dem Englischen Schiffsvolk weg, wovon man aber eis

nige wieder bekame.

Den isten October hoben fle die Anker, und ben 22ten melbete ber Befehlshaber erft ben Geeleuten, daß sie nicht, wie ste glaubten, geraden wegs nach Ostindien segeln; sondern ste fosten auf Befehl der Admiralität auf neue Entdekungen aus. gehen, wo eben diese Herren ihnen, wenn sie sich treu und wohl hielten, doppelten Gold versprechen thaten. Das Schiffvolk ware über diese Zeitung über Vermuthen recht entzüft, und gelobten dem Befehlhaber allen Gehorfam an. Den 29ten traf sie ein so heftiger Sturm, daß

fle 4 Stute über Bord werfen mußten.

Unter dem 35ten Grade, 50 Minuten südlicher Breite, fanden sie das Wetter sehr kalt; und da wollte es die Englander schier gereuen, daß sie ihre alte Kleider für Egwaaren vertauschet hatten, doch fle wurden aus dem am Bord befindlichen Kleidervorrathe versorget.

Den 2ten November leisteten die Officiers auf den Schiffen den Eid der Treue herr Byron ab,

und empsiengen ihre Bestallungen. Sie sahen jest viele Bögel um das Schiff her, und schlossen daraus daß sie nahe benm Lande wären, und den 12ten November ruften die Leute auf dem Vorder. Kassteele schon Land! rechter Zand vorwärts! allein am End fand sichs daß sie ein blosser Nebel ge.

täuschet hatte.

Nachmittag den 13ten November änderte sich der Wind, der Himmel schwärzte sich, man hörte ein wunderliches Getöse, die Vögel slohen zu hunderten vor dem Sturme, und sie erhuben vor Furcht ein klägliches Geschrey. Endlich erreichte der Sturm das Schiff, und legte es auf die Seite; das große Seegel riß den ersten Lieutenant nieder, schlug ihm einige Zähne aus, und beschädigte ihn sonst ftark; der Thamar kam glüklicher davon, doch wurde auch ein Seegel zerrissen. Die ganze Racht hatte der Sturm gewütet, da er sich aber des Morgens legte, so sahe man das Meer mit einer Menge rother Fische, wie Krebse, bedekt, davon das Schiffvolk eine Menge sieng.

Den 16ten steuerten sie nach dem weißen Vorge. birge, und erblitten folches schon den 17ten. Sie konten aber den gesuchten Hafen nicht finden; allein den zoten saben sie die Venguinen Insels nach welcher sie sich richteten , und den hafen Desire fanden, worein fie den 21ten einliefen. Der Befehlshaber stieg and Land, und fand daß solches ein fortlaufender Sandhügel ware, auf dem es weder Baume noch Strauche gebe; doch sahen sie vier Thiere, eine Art wilder Ziegen, welche oft bis 150 Pfund magen und vortreffich Fleisch geben. Nachdem der Befehlshaber wieder in seinen Boot gestiegen war, fuhr er den hafen hinauf zu einer Insel, die einen Ueberfluß an Geekalbern hatte, deren fle über 50 erlegten, darunter welche so groß als ein Stier fich befanden. Dekgleichen erlegten se viele Bogel; (worunter einer ware der unserm Lammergenr gliche.)

Den 21ten segelte der Thamar mit anhebender Flut in den Hafen, der Delphin aber gieng so tief daß er fast am Grunde ausstieß, und kam erst nach vieler Mühe den 24ten vor Anker. Sie sahen die Spur von einem Tieger, und fanden ein Rest Straussen. Eyer, die sehr gut zu essen waren; der Besehlschaber schosse einen Hasen der bey 20 Pfund

woge, und sahe noch weit gröffere.

Den 25ten stieg er abermal ans Land, und fand den Kauf einer alten Englischen Flinte, mit des Königs Zeichen, desgleichen ein altes Ander von sonderbarer Bauart. Der Flinten Lauf ware aber

vom Rofte foldergeftalt verzehret, daß er in Staub zerftel, so bald man ihn anrührte. Sie fanden auch Spuren von ehmals angelegten Feuern, aber feine Einwohner. Das einzige Gewächse so sie dort antrasen waren wilde Erbsen. Sie erlegten viele wilde Enten, und schossen einen Hasen durch den Leib der doch noch fast eine Stund weit lief, ehe er umfiel. Das Fleisch dieser Thiere ist wohlschme-kend, und so weiß als der Schnee. Ein anderer Haufe erlegte einige Guanicos, (eine Art wilder Ziegen, von denen welche bis 300 Afund wägen) und ein Hirschkalb. Man fand eines Menschen hirnschadel und Gebeine, und den 27ten ware man so glutlich zwen Quellen Wassers zu finden, das noch leidlich ware, davon Tags darauf eine Tonne an Bord gebracht wurde. Der Besehlshaber gieng abermals an das Ufer, da dann eine so unermestis che Schaar Bogel aufflog, daß sie wirklich den himmel verdunkelten, und man nicht geben konte ohne auf ihre Ener zu treten. Die Leute affen hievon, obschon in vielen die junge Bogel bald aus. gebrütet maren.

fole

eini

Len

urt

auf

Hin

feb.

te e

tha

zen

hen

an

nål

ner

ner

Бe

uni

wa

tel

fen

Th

ein

ber

we

In

ma

ber

au

ber

Di

deé

ani

ihr

du

Da

Fe

fld

Fr

nei

wi

ied

M

ge

Den zoten murden einige Leute an das Ufer gesschift, um Wasser zu holen, sie trasen einen Tieger an, der aber so phlegmatisch ware, daß er erst nach vielem Reizen u. Steinwerfen langsam davon gieng.

Den sten December giengen die Schiffe wieder unter Segel, nachdem sie einen grossen Vorrath von obgemeldten wilden Ziegen eingenommen hatten. Sie hatten einige Tage angenehmes Wetter und günstigen Wind; sie suchten die Vepps. Inself die sie aber nicht sinden konten, und daher glaubten

fle sepe nie vorhanden gewesen.

Es schwammen iest grosse Wallsiche um das Schiff, und eine Menge Vögel umgab dasselbe; den i ten bließ der Pind wie ein ordentlicher Sturm, doch ließ er des folgenden Morgens nach. Den isten sahen ste Land, und den zoten liesen sie dicht am User benm Jungsern Vorgedirge. Da ste nun Nauch aussteigen und eine Anzahl Guanicos weiden sahen, giengen sie vor Anker. Tags darauf segelten sie wieder aus, und warsen zulezt ungefähr zwo englische Meilen weit vom User den Plaze Anker, wo sie Tags vorher Nauch aussteigen sahen.

Der Befehlshaber erblikte viele Leute, die dem Schiffe gegenüber hin und wieder ritten, und et was weises schwangen, das der Besehlshaber für eine Einladung aufnahme ans Land zu kommen. Da er nun gern wissen wollte was für Menschen es wären, sezte er sich mit einer Anzahl wohlge wasneter Leute in ein Boot, der erste Lieutenant

toigte

folgte ihm mit einem absonderlichen haufen in einem andern.

taub

nden

aber

o sie

gten

urch

ehe

me:

serer

ilder

gen)

chen

man

das

onne

ieng

effic

den

onte

Hie=

aus =

t ges

eger

nach

eng.

eder

rath

bats

etter

nfeli

oten

das

be;

cher

ach.

efen

Da

cob

auf

ähr

laze

11.

em

eto für en.

hen

ges

ant

Alls sie dem User naher kamen, sahen sie viele Leute zu Pferde, und einige zu Fuße. So viel sie urtheilten, waren ihrer 500 an der Zahl, die sich auf eine steinichte Landsvize, die weit in die See hinausgieng, gestellet hatten. Wiewohl der Beschlöhaber nicht sah, daß sie Wassen sührten, winkte er ihnen doch, ein wenig zurüt zu weichen, das thaten sie alsobald, und fuhren fort laut zu jauchzen, indem das Volk ausstieg. Sobald das geschehen war musterte man es mit seinem Besehlshaber an der Spize.

Herr Byron gieng nunmehr allein auf sie tu, je näher er aber kam, desto weiter wichen die Indianer zurük, daher winkte er es sollte einer von ihnen vorwärts gehen, welches dann geschah. Der Hervortretende schien einer ihrer Obern zu senn, und war bennahe 7 Fuß hoch, um das eine Auge war ein schwarzer, um das andere ein weißer Zirkel gemahlet. Das übrige Gesichte war mit Streiken von allerhand Farben gezeichnet. Er hatte eine Thierhaut um die Schultern-geworsen, deren Haar einwärts gekehret war.

Nachdem der Befehlshaber und Indianer einander in Sprachen begrüßt hatten, die bende gleich wenig verstanden, giengen sie zusammen nach der Indianer grossen Hausen zu. Wenige darunter waren kleiner als der erst angeführte; und die Weiber waren nach Berhältnif groß.

Herr Byron winkte ihnen, sie sollten sich nieder auf die Erde sezen; das thaten sie, und sangen daben auf eine sehr ernsthaste und schwermuthige Art. Die Augen des einten waren nicht so gemahlt wie des andern, einige Kreise waren weiß und roth, andere schwarz und weiß, ihre Zahne waren sehr weiß und gerade. In Rleidung giengen sie alle einander ziemlich gleich; nur daß einige eine Art Stieseln trugen, und an jeder Kerse ein spiziges Holz als Sporen bevestiget hatten.

Rachdem der Befehlshaber einige, die noch immer herum ritten, bewogen hatte abzusteigen, und sich zu den übrigen niederzusezen, theilte er weiß und gelbe Glasknöpfe unter sie aus, die sie mit Freuden annahmen, darauf nahm er ein grün seisdenes Band, gab das eine Ende dem ersten Indianer zu hakten, und das übrige denen andern, so wie sie saßen. Darauf durchschnitt er es zwischen iedem Paare mit einer Scheere, und wikelte jedem Manne seinen Antheil um den Ropf, welches sie geschehen ließen. Als etwas vorzügliches bemerkte man an diesen Judianern, daß, obgleich die Ges

schenke ben weitem nicht hinreichten alle zu versorgen, dennoch keiner dem andern neydig über sein besseres Glut ware.

Unter diesen riesenmäßigen Leuten gab es eine sehr groffe Frau, die am häßlichsten bemahlt war; die hatte ihr Haar mit Schnüren von blauem Graseaufgepuzt, das in zwo Abtheilungen vorwärts über ihre Schultern herab hieng. Sie trug Armbänder von blossem Goide oder Metalle.

Einer der Mannern zeigte Herrn Boron einem aus rother Erde gemachten Pfeifenkopf, und gab Zeichen daß er gern Tabak haven mochte, davon sie nichts ben sich hatten. Der Befehlshaber ruste den Bootsleuten die noch immer am Ufer aufgestellet standen; als nun sogleich ihrer drey dis vier herben liefen, geriethen die Indianer in Besorgniss, sprangen alsvald auf, und wollten fortgehen, vermuthlich um ihre Wassen zu holen; herr Byron lief daher auf die Seeleute zu, nothigte sie halt zu machen, und gab Anweisung, daß nur einer von ihnen kommen sollte, nachdem derselbe alten Tabak den die übrigen hätten, zusammen geraft hätte.

Dieses stellte den Frieden wieder her. Alle Inbianer sezten sich wieder an ihren Ort, ausgenomen ein alter Mann, der an Herr Byron ein langes Lied sang; als das bennahe zu End war, brachte Herr Cumming der erste Lieutenant, den Tabak. Wiewol nun dieser Herr 6 Schu 2 Zoll lang war, erstaunte er doch über die kleine Figur, die er unter den Fremden vorstellete, die im Verhältnis ihrer Länge, breit und stark von Muskeln waren.

Machdem der Besehlshaber den Tabak ausgetheilt hatte, gaben sie ihm Zeichen mit nach ihren Hutten zu gehen. Allein er trauete ihrer Menge nicht, und deutete, er müßte wieder zurüf nach seinen Schiffen. Es schien als ob diese Leute den Herr Byron ungern von sich gehen sahen, als er aber von ihnen gieng blieben sie stzen, und begehrte keiner mitzugehen, vielleicht, um die Englander nicht in Furchten zu sezen.

Den 21ten December stengen sie an nach der Magellanischen Meerenge zu segeln, um gehöriges Wasser und Holzeinzunehmen; weil es noch eine ungewisse Sache ware, ob sie die Fatklands. Inklu sinden wurden. Sie erhlikten an diesem Ufer einen einzigen Indianer, der ihnen so lang mit der Hand winkte, bis er das Schiff aus dem Gesichte verlohr, auf den Bergen saben sie einige Guanicos.

Abends den 22ten kamen 6 Indianer an den Strand, schrien ihnen zu, und gaben Zeichen, daß ste gern mit dem Schiffvolk bekant werden möchten. Weil aber die Seeleute mude waren, wollte der

Befehlshaber kein Boot an sie abschiken. Den 25ten des Abends warfen sie Anker an einer Landspize, umd den 26ten des Morgens fuhr der Befehlshaber an das Land, um Holz und Wasser zu suchen, welches sie anch in Menge fanden.

Ueber der Landspize hinaus liegt schönes ebenes Land, das überaus fruchtbar zu senn sehien. Es trug unzähliche Blumen von durchdringendem Geruche, auch fand fich dort gutes Gras im Ueberfluß, zwifchen den Erbsen, die bamale in der Blute waren.

Sie faben dort eine Art Ganfe, von glanzenden Farben, als wann sie gewahlt waren. Walbern sahen sie viel Indianische Hutten so an Wasserströmen stunden. Selbige waren noch erst fürzlich bewohnt gewesen, wie man aus denen vorhandenen Feurplazen schliessen konte. Sie kon. ten aber nirgends landen weil das Meer allzustark gegen das Ufer schlug.

In Abwesenheit des Besehlshaders hatte sich das Bolt mit Schiessen der Gänse, Wasserendten und Schnepfen, und mit Fischen beschäftiget, und diese Belustigung war ihnen nicht nur gesund, sondern ste kain ihnen noch sonst wohl zu statten, da sie wes gen des durchdringenden feinen Lufts ungemeinen Appetit hatten. Den 26ien steuerten sie nach dem Hungerhafen, und kamen Tags darauf gegen Mittag dicht vor dem Ufer vor Anter. Sie fanden an diesem Ort so viel Treibholz, daß man damit tau.

fend Schiffe hatte versorgen können.

Der Befehlshaber ward einmal von einem See lowen angefallen, und machte sich mit grosser Mühe von demselben lod. Sie hatten öftere Gesechte mit diesen Thieren, und ihrer 6 Mann hatten bisweis len wohl eine Stunde mit einem einzigen zu thun, und beynahe hatte ein folcher mit einem Bif herr Byrons groffen hund zerrissen. Als der Oberbootsmann abgeschift worden die Tiefe zu unterfuchen, sezten 4 sehr grimmige Thiere ben Bootsleuten lange nach, und liefen bis an den Bauch ins Wasser, und da kein Fenrgewehr im Boote war mußten fie wieder vom Ufer abstossen. Tages dars auf sahe Herr Byron an Ufer gegenüber einen See. lowen von unermeßlicher Gröffe, da nun dismal die Bootsleute gut bewafnet waren, griffen fie ibn fogleich an.

Indem fie damit zu schaffen hatten, lief eins von ben andern wilden Thieren auf fle zu. Doch man schof ihm eine Augel durch den Leib, daß es sogleich blieb. Es wurden an diesem Tage 5 solcher Thiere bed ihren Nachstellungen, die Menschen zu erhaschen, erlegt, denn sobald diese Thiere Menschen ansichtig wurden, liefen sie ihnen sehr begierig nach.

Sie waren von vermischter Gestalt zwischen Bolfe und Füchse, aber von des ersten Brosse. Sie graben sich wie Fuchse in die Erde ein, teben von See. kalbern und Magellanischen Gansen, und sind an der Kuste sehr zahlreich: Um nun solcher unange. nehmer Gesellschafter los zu werden, kekten die Bootsleute das Gras in Brand, das fich so schness entzündete, daß das Land einige Tage in Flammen stand, und man diese Thiere angstlich herum laufen fab, um sich von ihrer Wuth zu retten.

Der Befehlshaber nahm indeffen von diefem Bafen und dem ganzen umliegenden Land, für Gr. Maj. des Königs von England, unter dem Namen der

Valklands Infeln Belli.

Es gereicht zur Ehre bes Wundarztes auf der Fregatte Thamar, daß er ein Stut Landes mit Turf umgaunete, und jum Gebranche derer, die kunftig in diesem Safen landen mochten, allerhand Gewächse pflanzte.

(Auf Begehren werden wir die Fortsezung übers Jahr wills GOtt liefern.)

Paturiunt Montes, nascetur ridiculus Mus!

Folgende abentheurliche Begebenheit

die sich lezthin in Engeland zugetragen, follte das Frauenzimmer billig aufmerkfam machen, fich nicht so leichtsinnigerweise allen neuen Moden zu ergeden. Ein junges Frauenzimmer, welches die frenzebige Natur mit allen möglichen Affichmlichkeiten begabet hatte, vermeinte folche nach Gewohnheit, noch durch die Kunst zu erhöhen, alles was je die erstaunende Erfindungstraft der Schönen in den lezten Monaten hervorgebracht, wurde angewandt, um den vorzüglich feinen Geschmat dieses Frauenzimmers zu zeigen; und ihre Muhe ware nicht umfonst; denn sie wurde überall in den Gesellschaften anges betet, und ware gleichsam das Muster nach welcher sich alle übrige Schönen auszierten. Soonheit du bist eitel! Gunft der Menschen, du bist veranderlich! wie die Moden, die mit Rühe und beschwerlichem Nachsinnen zur Welt gebracht werden, bist du unbeständig! — In eben dem Augenblik da du dich mit dem Benfan aller Anwesenden tüzelft, fizet eine arbeitsame Priesterin der Juno, und sinnet auf einen neuen Anzug, auf eine frische Mode, die sie mit schöpferischem Wis, aus den Alterthumern berauszuwikeln, oder einer frem. den Nation abzuborgen weis, und — dein Ruhm ist dahin, das neue verdunkelt das alte! — Eben von so kurger Dauer, ware auch die herrschende

Abenitheunliche Begebenheit in Engeland.

lfe no teo in leo nie en en

a= 1j.

er it ie nd

co

it abt. eethe ent i eet! we bt me er e it minde

Rraft biefer Englischen Schonheit: Eine ungewohnte, unangenehme Ausdunftung aufferte fich nach und nach an derselben, das Frauenzimmer brang sich nicht mehr hinzu, ja selbst die Liebhaber und Anbeter wurden von dem immer mehr zuneh. menden übeln Geruch in der Entfernung gehalten, welcher endlich so durchdringend wurde, daß auch die Kunst aller frangofischen Parfumeurs daben ju schanden wurde. — Meine geliebte Leser, und Les serinnen, wenn ich welche haben werde, will ich unterthänigst ersuchen, alle ihre Einbildungsfraft ju hulfe zu nehmen, um fich den troftlofen und unglutlichen Zustand, dieses bedaurenswurdigen Frauenzimmers vorzustellen; dennemeine Geschillichkeit reicht ben weitem nicht zu, davonseine treffende und genugsame Schilderung zurmachen iszumal da iebor angebohrnen Mitlenden, smir mein weiches hert gewaltig pochet. — Von seder Gesellschaft ehmals mit offenen Armen überall bewillkommet, jest mit zugehaltener Rase geflohen, wußte diese Unglütseli. ge nichts bessers als sich in ihr Zimmer einzuschlies fen, und über die Eitelkeit und hinfalligkeit diefer Welt traurige Betrachtungen amuftellen; Die geschikteste Mediciner waren nicht scharfsichtig genug den Ursprung solcher Bapeurs und dieses aufferor. dentlichen Gestanks zu entdeken, nur eine alte Tante wollte folche, in einer besondern Strafe des himmels für dieses eitele Berg, gefunden haben, welcher denen vom Geiste der Hoffart ganglich verdorbenen Menschen, und besonders denen Frauen. gimmeen, in diesen legten Zeiten noch ein warnendes Erempel an ihrer Riece darstellen wollte u. f. w. Dieser Abscheu anderer Lente, auch der beften Freunde, die ernsthaften Bestrafungen ber erfahr. nen Tante, und die traurige Aussicht auf das Zutunftige, hatten bereits dieses arme Frauenzimmer auf das gusserste gebracht. Als sie endlich einen Peruguenmacher kommen ließ um sich frisch frehlen zu laffen, nachdem fle diesen durch Beriprechen eines guten Trinkgeltes und Mittheilung einer Dofe voll frischen Schnupftabake, dazu beredet hatte, fo flenge derselbe an, das verwilderte Gebirge ihrer Daare auseinander zu theilen; drenmal mußte er ablassen, wegen dem heftigen Gestant, und drenmal hatte er schon unter dem Fenster frischen Luft geschöpfet, ale er gu feinem größten Erftaunen auf einmal die Quelle diefer abscheulichen Ausdunftung entdette; eine ganze Bucht junger Maufe, die aber bereits von der Faulniß fast verzehret waren, fande fich in biesem Wald von haaren und Wollen, die eine forgfältige, aber nicht unterrichtete Mutter, hier als in einem weichen Lager gehebet hatte, wo

dieselbe zugleich einen ziemlichen Vorrath von Duder und Pomade zu ihrer allerseitigen Nahrung angetroffen. Man mag sich die groffen Augen des Pernauters vorstellen, die derselbe benm Anblik diefes seltsamen Sbentheurs wird gemacht haben. Murner, Die Rage der bisdahin gang fille unter dem Tisch gelegen, wurde plozlich durch den na-turlichen Tvieb zu Mauseffeisch ermuntert, und esprang behende dem Frauenzimmer auf den Ropf, um dieses Wildwrett aus dem Lager zu nehmen, welches aber der nendige Joly nicht leiden wollte, daher sich dann ein heftiger Streit zwischen diesen feindlichen Martenen erhobe, wozu das Gesicht diefes Frauenzimmers zum Schlachtfeld dienen mußte, welche endlich vor Grausen, Gestank und Verdruß ein eine Ohnmacht fiel; (welches alles unsere saubere gegenüberstehende Figur nach dem Leben vorstellen sollte, wenn nur unser Zeichner ein wenig mehr Imagination gehabt hatte.) Als endlich das Frauenzimmer ein wenig zu fich selber gefommen ware, besanne sie sich, das sie einstens etwas zu Nachts um ihren Kopf herum sich bewegen und rauschen hören, und da musse diese trachtige Maus. emutter in die Haarmaschine gestüchtet haben, um estch ihrer Burde zu entledigen, und hernach benm aufwachen und erfolgter Bewegung der Person, da. bon geloffen fenn. - Collte mein ehemafiger Schlafcamerad J. G. 2B. dieses lesen, wie wird er aufs neue lachen, wenn er sich erinnert, daß wir auch einmals ben unserm aufstehen 5 junge und neugebohrne Razen in unferm Bette gefunden ic.

Die Kunft Razen zu vertilgen.

t d b n iu d n id

Edita Sito

Ein geschikter Physicus hatte einige Zeit von ei. ner Raze ziemlichen Schaden erlitten, er schwur diesem verhaßten Feindeinen besondern schmerzlis chen Tod, wenn er ihn habhaft werden konte; es muß senn, daß diese arme Raze nichts von denen Drauworten vernommen hat, sonst hatte sie wohl die Gegend geräumet. Sie ward gefangen, und g var lebendig gefangen. Mun wurde das arme Thier vor den Blutrath gestellt, der aus Kunstverwanten bestund. Das Urtheil fiel dahin aus: Daß solche an den Schwanz angebunden, mit Derpentinol wohl bestricen , und hernach , ans » dern genäschigen Razen zum Exempel, durch das 30 Feur vom Leben zum Tod gebracht werden folle. Sogleich wurde das Urtheil vollzogen; kanm fieng die Raze an zu brennen, so sprange ste voller Angst auf ihren Richter, verwitelte sich mit dem langen Strik um seine Beine, verbrante ihme die Aleiber wie auch die Hande und Mauchetten. Jest wußteman nicht welches Geschren durchdringender war, der Raze oder des Herrn Chymici; endlich kamen dem lesten Hulfstruppen, und befreveten diesen geängsteten Knaben von dem grimmigen Thiere, und die arme Raze von sernerer Quaal.

Blos zum Spaß seze ich eben diese ganz nagelneue Begebenheit auch nicht ben, wie leicht könter nicht ben solchem Aulaß eine schädliche Feursbrunstientstehen? wie leicht kan ein solches gemartertes. Thier entstiehen in einen Holzschopf, oder dergleichen, oder gar benm Frauenzimmer sich verbergen wollen, wie ehemals hier auf den grossen Kirchhofgeschehen; wem war damals mehr angst, dem Frauenzimmer, oder dem der die Raze verbrennen wollte? zu geschweigen daß ich mir nicht vorstellen kan daß ein gutes Gemüthe zu solcher Grausamkeit

Die sauren Italianischen (Welsche)

gegen die Thiere fähig seyn konne.

Ein einfältiger Baur mußte des Viehbandels wegen nach Mayland reisen, unterwegs kame er in ein kleines Städtlein in Italien, da sahe er auf dem Markt viele Pomeranzen und Citronen, meinte das senen Aepfel, und dachte ben sich selbst: He b'hutis! wie ist doch alles hie so früh, ig will mer ume halbbaze kauffe, un mi Gluß duße, by us blujet z'Obs erst. Er kaufte üch, und biß in den ersten, der war saur und die Rinde bitter, er spie aus, und biß die andere an, der war auch so, der dritte desgleichen; da schmiß er sie alle weg, und schwur über die gottlosen Welschen, die ihn so beschiffen und ihm Holzäpfel verkauft hätten.

Der kurzweilige Mezgerknechte

In einer kleinen Stadt ware eine junge muntere Wirthin, voll spaßhafter Einfällen; diese kame der Gelust an, weil eben der Mann verreiset ware, sich in Mannskleider zu verkleiden, sie wählte die Tracht eines Mezgerknechts, ihre Magd halfe sie gehörig aufpuzen, sie ließ sich die Haar theils wohl tristeren, theils in einen Zopf siechten, legte des Mannes neue Musterveste und ein sauberes Hemd an, band einen ledernen Gürtel um, den sie mit ausgesuchten (hät schier g'seit, Aarenblätlene us der Emme) Steinen wohl angefüllt hatte.

gieng sie in ein benachbartes Wirthshaus, gab fich da für einen Bern . Mezger aus, ber gekommen mare eine Parten Kalber zu kaufen , fogleich fan. den fich einige Küher ein, die solche Waar zu vertaufen hatten, fie marteten lange Zeit miteinan. der, und konten nicht einig werden, weil ber lose Bernmezger nicht einmal 3 fr. ums Pfund ausge. mezget geben wollte. Ja die Küher wurden end-lich zornig auf diesen Mezger, der ste nur fur Narren zu haben schien, so daß ber Mezger gut fand, abzuziehen. Ungeacht diese Küher oft und viel mit dem Mezger als Wirthin geredet und getrunken hatten, und sie sonst perfect kanten, so mußte sich duch die lustige Wirthin so zu verstellen das sie ganglich unerkant blieb. Jest gieng fie nach Saus, und dachte ihren Mann ebenfalls zum besten zu has ben welcher inzwischen heim gekommen war. Sie trat daher ganz gravitätisch in die Gast : Stubeng wo the Mann war , sie grußte denselben mit so veränderter und resoluter Stime, daß ihr Man fich nur nicht träumen ließ mit seinem eigenen Weis be zu reden, vielmehr hatte er eine herzliche Freude daß ihm die Herren Bernmezger die Ehre anthun wollten ben ihm einzukehren. Der Meigerknecht fragte nach der Frau Wirthin, um ihm ein gutes Nachtessen zu bereiten, der Wirth hatte seine Frau noch nicht geschen, man hatte ihm gesagt, sie ware zu einer Nachbarin gegangen, er schifte überall herum seine Frau zu suchen, aber alles verge. bens. Der verstellte Mezgerknecht konte sich kaum des Lachens enthalten, da er sahe daß ihr Mann so eifrig ware se aufsuchen zu lassen, sie trank ihm indessen ein paarmal zu, fragte nach dem Preis des Biebes, ergablete vieles von Bein, und der Wirth fande diesen Mezgerknecht besonders holdselig und gesprächig. (Ob er ste eben so finden wird wenn ste wieder in thren gewöhnlichen Kleidern erscheint? unverschämte Frage, die Männer sinds ja ohnedem beständig? —) Endlich ersahe die Wirthin die Gelegenheit und schlich in den Spricher sich auszuziehen, wo sie endlich der Wirth mit hulf der Magd fand. Sie mußte kommen um den artigen Bernmezger zu bewillkommen, sie wollte es nicht glauben daß ein Bernmezger da seine. In der That als sie in die Stuben traten fanden sie den Berns mezger nicht, wohl aber seinen Steken und leders nen Gurt; der Wirth erschraf recht, nahm indes sen den Gurt um das vermeinte Gelt in Sicherheit zu legen. — Allein der Bernmezger wollte nicht wieder.

wiederkommen. Die Birthin wollte nicht glauben daß die Sach richtig gewesen seve, sie drange darauf das Gelt zu untersuchen, der Wirth willigte ungern darein, aber wie bestürzt wurde derselbe, als sie nichts als Steine in dem Gürtel fanden; er wollte diesen betrügerischen Mezgerknecht mit vieler Size aufsuchen lassen, weil derselbe seine Nerte nicht bezahlt hätte. Endlich konte die Fran ihre Versstellung nicht weiters treiben, und sagte zu dem Mann: Ist möglich daß du diesen Mezgerknecht nicht kennest, was meinst? — du sot hienecht by ihm schkase; sie lachte hieben so herzlich, woben die Magd einstimmte, daß endlich der Wirth den lustigen Possen merkte.

Der achtsame Courir.

Ein gewisser Herr aus Theen, Thuringen, glaub ich folls heissen, (die Schrift meines Corre. spondenten ist erwas unleserlich,) sollte nach einer benachbarten Stadt reiten, um einen groffen Patron, der erst neulich eine wichtige Beforderung erhalten, verschiedene Glukwunschungsschreiben 38 überbringen, zu gleicher Zeit hatte dieser Abgeschiete einen wichtigen Proces in eben der Stadt, wo der Patron wohnte, darüber des folgenden Tags sollte abgesprochen werden, und darum wars ihm destomehr daran gelegen, diese Commission anzunehmen, daß er zugleich als Gratulant fein Unliegen empfehlen konte. Um mehrere Geschits lichkeit, und auch dosto bessern Muth zu erlangen, trank er noch zuerst eine gute Bouteille Wein, dan fas er aufs Pferd, und eilte halb sturm nach seinem Hatron, allein unterwegens winkte ihm eine drols ligte Rellerin so freundlich zu, daß er unmöglich anderst konte als ihr zu Gefallen hier wiedrum ein paar Bouteisten zu trinken. Sein vieles Prahlen wegen seiner wichtigen Commission, an deren eilender Ausrichtung alles gelegen ware; veraulaste einige luftige Bruder die zugegen waren, daß fie den Stallknecht beredeten, wann dieser Courir wieder verreisen wollte, ihme sein Pferd nach dem Ort gu tehren, wo er hergekommen war; der Poffen gieng perfect an, unser eilfertige Courir ritte ziem. lich berauscht fort, ohne den Frethum zu merken, und kame des Abends gluklich wieder an sein Gedurcsort zurük, welches er nicht ehender achtete, als bis er bereits inm Thor hinein war.

and sold, Thinking position -

Ben einem kargen Filz ist nicht gut wohnen.

te i

Co

fra

23 f

Spei

Do

ter

Be

an

wa

37 2

,, fi

so D

zen

ner

hat

9, B

win

de

50

Or

fo 1

mil

Gr

Das

flich

M

wu

bef

sep,

Ne

fth)

foi

erz

6

ten

fell

ein

hå

ge

ga

20 6

In einer gewissen Stadt war ein Meiner, aber ungemein posirticher Mann, dieser erzehlte einstens ben einem besondern Anlas allerhand sehr lustige Schwänke, so daß niemand in der Gesellichaft ware, der nicht ein Vergnügen an diesem Mannchen fand. Ein reicher Herr der auch jugegen war, wollte diesem Spagmacher seine Gewogen. heit mit einem besondern geistreichen Stufall zeigen. 32 Hänsel, sprach er zu demseiben, du bist sehr , holdselig und spaßhaft, ich glaub die gutige Natur habe dich mit Fleiß fo tlein gemacht, damit , man dich überal verwahren könne. Ich dent ich wolle dich in meinen Geldbeutel steken, so hab ich , dich, wann ich dich brauche. " O weh! fchrie das Männlein hierauf gar erbärmlich! — da wär ich wohl unglütlich wenn ich dorthin gestett würde, denn sie halten ihren Geldbeutel immer vest zuge. schlossen, daß ich wohl darin vergrauen müßte, und mich kein Mensch zu sehen bekame. Ueber biese lustige Antwort entstund ein allgemeines Gelächter, und der Herr fande vor gut abzuziehen.

Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verstand.

Ein Officier hatte turzlich ein Patent als Obrist erhalten, und brauchte nun einen Musterschreiber, da meldete sich nun geschwind ein Verwanter von dem Herr Obrist an, in der Meinung, nothwendig den Vorzug zu haben. Allein der Herr Vetter Obrist wollte lieber dem Amt einen Mann, als naus sod dem Mann ein Amt und Brod geben, und saste daher diesen Pretendenten gar troken: "Aber mein lieber Vetter, ihr könnet ja kaum lesen, und kein nen gerechten Buchstaben schreiben, was soll ich dann mit euch machen? — "Poz tusig — antwortete dieser zornig, meinet ihr dann, ich sinde keinen Knecht, der für mich schreibe! —

Das erinnert mich an ein ahnliches Erempel.

In einer gewissen hauptstadt in Teutschland kame einstens eine jehr gepuzte Weibsperson in unsere Wohnung, und begehrte mit der Franen des Hauses zu reden, diese war eine ehrbare Frau, schlecht und recht, die wenig Staat machte, ob sie gleich

nou

von gutem Haus und piemlich reich war, fie machte dieser gepuzten und sehr gepuderten Jungfer viele Complimente, nothigte sie sehr höslich zu fizen, und fragte um die Urfach ihres Besuchs. "Madam! w fleng sie an, ich habe vernommen, das sie eine "Dienstmagd suchen, und habe mich daher reo commandiren wollen. — " Meine gute Frau sperrte die Augen ziemlich weit auf, daß sich so eine Dame ju ihrer Magd offerirte, die zehnmal gepuzter war, als sie selbst, sie sagte daher zu derselben: Behut mich Gott, daß ich so eine vornehme Magd anstellen soute, ich muß eine haben die da kehren, waschen, Schupuzen, und alles wuste machen muß. , Ach! fiel ihr die Jungfer schned ein, bekümmere " sie sich ja nicht um das Madam! darvor hab ich Dann mein Mensch. --- "

Lächerliche Vorurtheile.

Es ist die Gewohnheit in verschiedenen Provinzen von Teutschland, daß wenn jemand etwan eis nen dummen und ungeschikten Handel angerichtet hat, man zu sagen pflegt: "Das ift ein Schwa. ", benstreich! — In Schwabenland aber haben wir Schweizer die Ehre, das man jeden lacherli, chen Streich, jede ungeschikte Handlung, ein Schweizerstütlein nennet, ja wann man an ei , en Orten einen Schwaben oder Schweizer nur nenet, fo lachen die Leute schon zum voraus; von benden will ich eine Probe hersezen. Eine gewisse deutsche Grafin hatte fo viel bummes Beug ergablen gehort, das die Schwaben sollten verrichtet haben, daß sie sich gänzlich vorstellete diese Nation müßten teine Mtenschen senn u. d. gl. In dieser Einbildung wünschte sie einmal ein paar Schwaben zu sehen, befahl auch ihrem Laquan, ihr, wanns möglich sege, welche zu verschaffen; dieser, der ein loser Vogel war, traf einstens ein paar Handwerkspursche aus dem Würtembergerland an, er brachte solche, ohne ihnen die Ursach zu entdeken, nach erzeigten Höflichkeiten in einem Bierhause, in das Saloff, bate solche in dem hof ein wenig zu wars ten, lief hierauf zu der Gräfin, und ersuchte dies selbe sich unter das Fenster zu begeben, indem er ein paar Schwaben in den Schloß. Hof geführet hatte; diese voller Freude ihres Wunsches einmal gemähret zu werden, lauft unter das Kenster, und gafft diese Schwaben mit befonderm Vergnügen an; (es waren eben zwen saubere und wohlge. wachsene Pursch.) Endlich sagte sie: "Fürwahr "wenn diese Thiere reden könten, so könte man

" gute Soldaten daraus machen! "

Ein gewisser Handwerkspursch von 33. aus der Schweiz, kame 1751. auf Osern nach Krumbach, einem Marktfleten in Schwaben, nicht weit von Mindelheim. Als die Meisterin hörte, bag Dieser Gesell ein Schweizer sene, so lachte sie aus vollem Hals, und wiederholte immier; ein Schweizer; ein Schweizer; und besahe ihn nebst ihren Kindern um und um, und blotte die halbverfaulten Zahne auf eine so holoselige Weise, daß es eine Lust war. Als sie aber hörte daß derselbe gar ein reformirter Schweizer ware, so war es recht kourisch zu sehen wie die theure Frau sich und ihre Kinder fegnete, und sich auf dren Schritt jurukzog. — Endlich sieng sie an: "Ich hob vermoant die Schweizer, ", und voraus die Luthrische Schweizer, sann gont ,, ander Lait, als d'Christe, wie komts daß er jest , anders aussiet, ift er alzait so g'waa?, Der Gesell, den der Possen belustigte, versicherte sie in ganzem Ernst, sie habe wirklich recht, und er habe sich erst in Memmingen so zurichten lassen, daß er auch den Christen abnlich senn mochte, und diff hatte ihn sein gutes Geld gekostet.

Der Baurenschinder.

Ein Schreiber oder Verwalter ber einem Starrost in Pohlen, war ein sehr ungerechter und geis ziger Man, der in Abwesenheit des Herrn die armen Unterthanen gewaltig mitnahme, dieser pflegte alle Morgen fruh aus dem Städtlein auf das Land Der Thorwarter fragte ihn ein paarmal wo er so fruh hinaud wollte? Die Antwork war allemal: " Ich will gehen Bauren schinden. Einmal geschieht es daß ein guter einfältiger Baur nach der Stadt kommt, und den Thorwarter fragt, wo der Schinder wohne; Dieser wiese ihn gang fur nach dem Verwalter in dem hans des Starrosten. Der Baur geht hin, und trift denfelben just unter der Thure an, und exfucht denselben zu kommen und ihm eine Ruh zu schinden. Dieser entruftet sich und fragt den Bauren, wer ihn hieher gemiefen hatte ? Auf Erfahren daß es der Thorwarter gewes sen, kauft der Verwalter voller Wuth nach demselben, und bedrohete ihn niederzusäbeln, aber der Thorwarter furchte die Feder des Verwalters weit mehr als dessen Sabel, sagte ihm ganz kaltsinnig :

り

JH

Ihr habt mir ja Kibsten oftmal gesagt, daß ihr der Baurenschinder sepet, so werdet ihr also weit leichter eine Ruh schinden könen. — Der einfaltige Tropf! man braucht zum Baurenschinden kein Messer.

Wizbeutel.

Einem Bauren wurde mit einem groffen Bohrer in seinen Speicher gebohret, und dadurch nach und nach viel Korn aus einer vollen Schütti gestohlen, er konte lange nicht entdeken wie der Diebstal zuges den muisse, endlich fand er das Loch. Das kam hierauf unter die Leute. Ein Spottvogel sagte: ,, hm! das hat einer in unserer Gemeind gethan.,, Dem Bauren kam diß geschwind zu Ohren, ihm -war daran gelegen den Dieb zu kennen. Er ließ also diesen Mann vor Gericht sordern, der Richter fragte ihn : Weißt du den Dieb der in dieses Mach. baren Speicher gebohret hat? — Mein Berr! das weis ich nicht. — Du hast ja gesagt : Es habe es einer in der Gemeinde gethan. — Freylich, ihr werdet dieses selber glauben, denn wie lang mußte wohl der Bohrer gewesen seyn, wen jemand in einer andern Gemeind hätte bis in dieses Nach. baren Speicher ein Loch bohren wollen?

Die wohlbezahlte Betrügeren.

Ein Reisender bemerkte daß des Morgens früh der Wirth zwen Züber mit Wasser in seinen Keller truge. Er bildete sich gleich etwas ein, schlich daher dem Wirth nach, und sahe daß er das Wasser hübsch in ein Faß mit Wein goß, da lief dieser Vogel geschwind auf die Gassen und schrie aus vollem Halse Feur! Feur! Sogleich lief ein Hauseige in den Keller kamen, fanden sie den Wirth in seiner sanbern Arbeit, und geriethen darüber in Zorn, daß sie sich über die Fässer hermachten, und das Feur, m großem Schaden des Wirths mit Wein-lösschten.

Iwey lustige Brüder thaten ohnlängst eine Lustreise, da kamen sie auch in ein Wirthshaus, wo die Wirthin, troz einem jeden Bader mit Schräpfen umzugehen wußte. Sie ließen sich des Nachts die Zech machen in Willens dann des Morgens frühe der Kühle zu geniessen. Die Wirthin forderte eine so starte llerte, daß die Neisenden nur nicht begreis sen konten wie sie solches aurechnen könne? befah. len ihr daher Huntt für Punkt anzusezen; da blie, den noch 10 Gulden üdrig. Ja sagte die Wirthin, diese sind für das Vett. — So wohl, sagte einer der Gaste, in diesem Fall ist es nicht zu viel, sagte aber sogleich seinen Einfall seinem Kameraden auf Französisch. Des Morgens, als ste aufgestanden und ihre Pserde gesattelt waren, trennten sie die Nath ihrer Vetten auf, und schütteten die Federn alle zum Fenster hinaus auf den Misshof, und da hatte die Wirthin das Vett bezahlt.

Der übelangeführte Pferddieb.

Ein Marktschrener hatte, um ben den Bauern ein wenig mehr Aufschen zu machen, sein Pferd, auf dem er immer herumritte gewöhnet, wann er auf Latein sprach fleckamus Genua, (last uns die Knie biegen) so legte sich soldres augenbliksich auf die Knie nieder. Dieses Pferd wurde ihme nun in einem Wirthshaus gestahlen, er fah den Dieb noch zu rechter Zeit davon reiten, lief nach was ihm möglich ware; dieser da er sich verfolget sahe, woll. te durch ein reiffendes Waffer reiten, damit ihn der Markischreyer nicht verfolgen konte; als das Pferd mitten im Strom, rief ber Marktschreger sein Aectamus Genua, das Pferd, das seines Herrn Stimme horte, fiel fogleich nieder und ichmiß den Dieb über den hals hinaus daß er erfaufen muß. te. — Ware es nicht gut wenn unfere Jauren ihre Pferde auch Latein lehren thaten? —

Trau! Schau! Wem?

Wie vorsichtig Reisende sein mussen, voraus aber Reisende von der mindern Classe, um nicht durch allzugutherziges Zutrauen auf unbekante Leute, ein Ovfer der Bosbeit niederträchtiger und abscheulicher Boswichter zu werden, mag uns unter anderm folgendes Exempel von frischem Angedenken lehren.

Ein deutscher Student, der wegen vielen ihm zugestossener Verdrießlichkeiten, sein Vatterland verlassen mußte, kame nach verschiedenen Zusällen endlich nach der Weltberühmten Stadt Amserdam, in der Absicht aldort sein Gluk mit Unterweisung der Jugend in irgend einem Hause zu suchen; zu dem End er auch von einigen gutherzigen Leuten in Holland Empschlungsschreiben empkangen hatte. Raum war er aus der Schuite gestiegen, so kam ihm schon ein Deutscher entgegen, der ihn sehr dienstsertig als Landsmann grüßte, und sich erbot ihn in eine gute Herberge zu bringen. "Das wird "mir sehr lied seyn, versetze unser ehrliche Reisende,

wenn

n ter n fie n net griff i ches gieng dent druke einen fertig da er Uch j Begliich u

, we

"me

nenne ders : felbig zu ve Un so doi Landi

solche

den T

holla

tonne

Stad

die m

Ro Landi dif A che m lem I spieler leute Came Schr men e eilig t

fugesc

Begle

bo o

Stro Jegen

W

" wenn diese Berberge nur nicht zu kostbar ift, denn "meine Baarschaft ift gering; ich bin ein armer " verjagter Student. " Sorgen sie davor nicht! n ste jollen sehr billig behandelt und doch gut bedies "net werden, "rief der Herr Landsmann, und griff zugleich nach des Fremden Reisepäkchen, wels des er dienswillig auf die Schulter nahm. So giengen sie in die Stadt, und unser ehrliche Studeut konte seine Zufriedenheit nicht genugsam aus. druken, in dieser so weitlaufigen Stadt, sogleich einen Landsmann, und noch dazu einen so dienstfertigen Landsmann angetroffen zu haben, vorans da er der Sprache noch nicht ganglich kundig sen. Ach ia, mein lieber Herr Landsmann, sagte sein Begleiter, es ist mir ihrentwegen felbst lieb, daß ich mich von ohngefehr am Thore befunden; sie können nicht glauben, wie gefährlich es in dieser Stadt ist; insonderheit giebt es bose Leute allhier die man

ner

ente

auf

den

die

ern

Da

ern

ed,

1 et

die

auf

in

och

hm

olls

der

erd

ein

rrm

nsc ug.

ren

ber

rch

ein

ilis

rim

en.

1111

er=

len

m

ng

811

in

te.

III

hr

oti

e

Seelenverkaufer

nennet, welche die unerfahrnen Fremden, befonders Deutsche, mit List in ihre Häuser loken, um selvige nach Offindien in ein unbeschreibliches Elend zu verkaufen.

Unser redlich gestunte Student erstaunte, daß es so boshafte Menschen gabe, die so boshaft wie sein Landsmann fagte senn, und ihre Mitzeschöpfe in solchen Jammer fturgen konnen. Indem er so über den Verfall der Menschheit seufzete, schrie sie ein hollandisch Weib heftig an : " Siehe den verdam-" ten Seelhund, da hat er wieder eine Seele!,,

Kommen sie geschwind, sprach der dienstfertige Landsmann unserm Studenten leife in das Obre dif Weib ist eine Creatur der Seelenverkaufer, wel. de mit und Zank anfangen will, damit sie sie in dem Tumulte denen Seelenverkaufern in die Sande spielen konne; sie glauben nicht wie listig diese leute find. Unfer Student nahm vor Angft feinen Cameraden benm Ermel, und eilte mit gedoppelten Schritten, um der Gefahr zu entrinnen, und tamen endlich an die vermeinte Herberge, sie giengen ellig hinein, die Thur ward sogleich hinter ihnen jugeschlossen.

Wie erschrak aber der gute Student, als ihn sein Begleiter auf einmal in eine untere Kammer flieff vo ohngesehr dreifig elende Menschen auf dem Stroh lagen. Er brach in die heftigsten Vorwurf? segen seinen Begleiter aus, die dieser, nachdem er

ihm einigemale in einem trozigen Thone stillzuschweigen gebotten hatte, durch derbe Schläge mit einem diken Seile beantwortete, wovon unfer Retsende gang betäubt auf das Strohlager niederfiel.

Als er sich ein wenig erholt hatte, sah er um sich eine Anzahl elender Schatten ähnlicher Menschen, von Hunger, Bloffe, Schlägen, Krankheit und Kummer ganz ausgemergelt, von ihren Strohlager auffriechen und ihren neuen Cameraden des Elends schmachtend anstaunen. Unser neu angetommene war einige Zeit wie vom Schlage gerub. ret, und die allzustarke Empfindlichkeit hatte ihn ganzlich der Sprache beraubt, endlich aber brache Dieselbe in die wehmuthigste Klage, und in einen Strohm der bittersten Thranen and. Gin Mensch der gleich neben ihm lage, von sehr gutem Anseben aber vom Fieber ganz abgezehret, sprach ihme hierauf auf seine laute Klagen mit aufgehabener Hand auf Hochdeutsch zu: " Sen geduldig Freund, " denn es wartet bein noch mehr Glend; das meis

" nige ist hoffentlich bald zu Ende. " Ueber diesen wenig trostenden Zuspruch siel unser Student aufs neue in ein schwermuthiges Staunen. aus welchem er nach ohngefahr einer Stunde erwekt wurde, um vor den Seelenvertäufer zu erscheinen, der nicht langst aufgestanden war. Er fand ihn in einem prachtig aufgeputtem Zimmer, das von dem Elende der in dem Keller eingesperrten Leute so menig Spur zeigte als das Angesicht dieses Satanischen Bestzers. Dieser nahm eben sein Frühlfüß zu sich voll Zufriedenheit mit sich selber, dann neben ihm lagen einige Gebätbücher, aus des nen er eben seinen Morgensegen bergelesen batte. Denn Bucher dieser Art stehen sowohl dem nichts. wurdigen Schurken, wie dem schwachen ehrlichen Manne, der es aufrichtig gut mennet, zu Dienften. Lezterer ziehet Trost im Unglute, und Bevestigung frommer Entschliessungen aus ihnen, jener aber, der tägliche Gottlofigkeit unstrafbar zu machen glaus bet, wenn er selbige Morgens und Abends in vorgeschriebenen Gebäten, nach seiner Weise bereuet, ber den Mangel innerer Rechtschaffenheit durch aussere Religion ersezen will, und die Unruh seines Gewissens in der Ruh einer selbstgefälligen Andacht zu erstiken sucht.

Dieser Bube, der mit kalter Rubllofigkeit jeden Menschen im Elende konte schmachten seben, ließ es darben an keiner aussern Religionsübung mangeln. Ja er konte sogar ein Eiserer für die Rechts

gights

gkänbigkeit der Lehre seiner Kirche abgeben, aber nichtsbestoweniger einen Menschen mit eben der Gleichgüttigkeit in seinen Keller kossen, als etwa fein Koch einen Krebs in sledend Wasser wirft.

Er fragte den Studenten um seine Geschichte, und fand endlich daß sein zugestossenes Unglüt alles einzig als eine besondere Strase des Himmels aus zusehen sepe, weil er just nicht alles glaube was er, der Geelenverkauser, für Rechtgläubigkeit halte, folglich mache er sich auch eine Psicht daraus ein, wiewol unwürdiges, Werkzeug der Göttlichen Nache zu senn. Er legte daher dem Studenten einen schon geschriebenen Contract zur Unterschrift vor, der sich aber weigerte, weil ihm die Art, wie er zu einer Reise nach Batavia gezwungen werden sollte, eine erschrekliche Aussicht gab, und verlangte endlich nach vielem Wortwechsel, Bedenkzeit, die ihm

endlich mit Mühe zugestanden wurde.

Als derselbe in den Keller zurükkam, sah er ihm von Strob aufgeraumt, und feine Ungluts-Gefahrten, theils in flummen Kummer, theils in fühla loser Sorglosigkeit, theils in tobender Berzweiflung, vur sein vorheriger Nachbar lag in einem Wintel, in groffer Schwachheit. Unfer milleidige Student, so elend er auch selbst war, konte sich doch nicht enthalten demielben mit Troft berzustehen, welcher zur Vergettung hinwiederum, Die Klagen unfers Studenten anhörete, welcher fich noch nicht zu überreden wußte, daß Menschen so weit herunter finken könten, ihre Nebenmenschen vorfezlich ins Elend zu frürzen. Ach rief er endlich aus : Warum find wir hier wie Uebelthater eingeschloffen ? Was will man mit und anfangen ? Darf man in diesem Land der Frenheit friedsame Leute unverschustet ins Gefängniß schleppen? If hierwieder tein Schuf ben der Obrigkeit zu finden? — Er würde gewiß zu finden sezu erwiederte der Aranke mit schwacher Stimme, wenn ihr unsere Noth nur bekant werden könte. Aber in den 6 Wochen , die ich in diesem abscheulichen Loche zugebracht habe, merte ich genugsam, welche sichere Maadregeln unfere Peiniger nehmen , um dieses unmöglich zu machen. — O fonte doch die christische Obrigfeit Dieses Landes, folche unmenschliche Begegnung al lezeit wiffen, fie wurde gewiß die Gerechtigkeit, bie fte sinst allezeit ausübt, auch hier ausüben. Möchten boch diese schrenenden Ungerechtigkeiten, viese abscheulichen Kunstgriffe, dieser Seelenverkäus

fer, die sie nicht nur überall in Holland, sondern sogar aussert Landes, in Hamburg, Bremen, Stade, u. s. w. im Finstern auszuüben wissen, aller West, allen Seeleuten, allen Handwerfern, voraus aber allen denen bekant und offenbar wer, den, die da Macht genug hatten, diese teustische Brut und ihre höllische Anschläge zu zerstören! — Hier schwieg der Kranke aus Entkrästun vund um ser Student war wieder seinen traurigen Gedanken

Den andern Morgen ward er wieder vor den Seelenverkäufer gebracht. Dieser suchte ihn num mehr durch freundliches Zureden und farkes Ge trank zur Unterschrift zu verleiten; aber unser Unglüfliche weigerte sich hartnätigt, und verlaugte aus seiner unverschuldeten Gefangenschaft erlaffen Endlich hieß es, er möchte vierzehn au werden. Gulden für Roft und Wohnung des gestrigen Tages bezahlen, dann folle er laufen wohin er wolle. Der Student griffe, ohngeacht der unverschämten Roderung, froh in die Tasche, aber ein angestellter Bube hatte ihm in der Nacht fein Geld gestohlen. Runmehr ward er hart angefahren, und ihm nur noch bis auf den Abend Bedenkzeit gegeben; und da er alsdañ ben seiner Weigerung blieb, ward er auf den Soller geführt, daselbit an einen Pfosten gebunden, und so lange unbarmherzig gegeisseld, bis die Schmerzen ihn endlich nothigten, die verlangte Einwilligung zu geben. Er ward wieder in den Reller zurük gebracht, und konte die ganze Nacht kein Auge sibliessen, theils wegen Schmerzen, theils wegen der Senfzer seines kranken Nachbard, wel cher mit dem Tode rang, und gegen Morgen flarb. Der Student fiel in die flumpfe Fühllosigkeit, die den tiefen Jammer erdulden hilft, und erwartete fonder Bewegung, in welches unbekante Land man ihn schleppen würde, und welchem unbekanten Elende er noch entgegen sehen sollte.

Indessen verschafte der Tod des einen Unglütse chen den übrigen unvermuthet einige Erleichterung, des Seelenverkäufers Geiz machte ihn etwas menschlicher. Er glaubte ein Capital verlohren zu haben, indem er den Verstorbenen 6 Wochen vergebens genährt hatte. Ben einigen den übriggebliebenen äusserten sich Schwachheiten, die die Furcht erwetten, daß ein anstesendes Fieber unter ihnen einveissen möchte. Er entschloß sich also, sie sämtlich, nachdem sie mit Wein und starken Getranken etwas

erquifet.

erquitet worden, frische Luft schöpfen zu lassen. Vorher murde jeder der unterwegs nur muchsen wurde, mit der scharfften Strafe bedrobet, und so ließ er ste unter Begleitung von feche seiner Knechte und Unterhändler ausgehen.

Sie jogen gang langfam fort; mancher ehrlicher Burgersmann sah ihnen mit Milleiden nach. hin und wieder zukte ein Vornehmer über fie die Achsel, und rief: "Es find ja nur Mofies (Deutsche)! " fo kamen fie endlich jum Muider. Thore beraus, um auf dem Dyt nach Seeburg reine Luft zu genieffen.

Der Geift unfers Studenten, obgleich vom tiefen Elende niedergedrutt, erhob fich ben Erblifung der Aussicht die nirgends ihres gleichen hat; auf dem DiStrom und auf dem Guder-Gee, taufend Geegel. Das ganze Gewühl des arbeitsamen Fleisses, auf der Landfeite, grunende Wiefen und Garten,

die ruhige Schönheit der Natur.

dern

ien,

sen,

ern,

wey.

ische

uns

nten

den

ulli

(He

un

ngte

isten

zehn

ages

olle.

nten

llter

len.

nut

d da

auf

)HIII

die

agte

den

acht

eils

vels

ub.

die

tete

nan

iten

Elis

na

(d)

en,

geo

nen

ers

eins

idir

das

Die Gesellschaft warf sich ins Gras, und rubete eine Stunde lang, erquift von dem fuhlen Weben der Luft, und dem frischen Geruche des Federweis chen Lagers. Unfer unglutliche Student besonders, an Geift und Korper erfrischet, brach in der Fulle seines Herzens, endlich in ein lautes Loblied des Allmächtigen aus, ber auch fur feine geplagteften Creaturen, in den einfaltigften Gemuß feiner Scho.

pfung Troft und Stärkung gelegt hat.

Der Schall seines Dankgebats erwefte die Aufmerksamkeit zweener angesehener Personen die in der Gegend gleichfalls spazieren giengen. Sie hatten Die unglüfliche Gesellschaft vorher nur mit der all. gemeinen Theilnehmung betrachtet, welche die Jest tras Menschenliebe keinem Elenden verfagt. ten fie naher, burch unfere Studenten Stimme und Gebährden gernhret, ob fle gleich feine Worte nicht verfteben konten. Sie betrachteten ihn aufmertfam, befonders fchien ber einte derfelben aus ferst bewegt, bob endlich die Sande empor, und that einen lauten Ansruf über die Ungerechtigkeit Der Menfchen, nahme hierauf feinen Gefährten, der ein wurdiger Geiftlicher ware, auf die Seite, und redete eine weile mit demfelben im geheim, da der leztere unfern Studenten, mahrend der Untervedung zu verschiedenenmahlen mit einem Auge aublitte, worin die zartlichste Theilnehmung an dem Elend seines ungluflichen Rachsten zu lesen ware.

Unfer Student hatte in frommer Entzütung biefen Vorfall nicht bemerket, aber seine Gefährten

hatten die Köpf zusammen gesteket. Dies war genug für die argwöhnischen Wächter, den ganzen Trupp sogleich aufstehen zu lassen, und ihn nach Hause zu führen. Die benden Spazierenden, nachdem sich der Zug in etwas entfernet hatte, folgten demselben von weitem, bis an des Seelenverkaufers Haus, das sie auf diese Art entdekten.

Ein rechtschaffener Jüdischer Rabbi.

Der eine dieser Spazierenden war ein judischer Rabbi, der den Studenten schon vormals in Coln angetroffen, und sich mit ihme über wichtige Wahr= heiten der Religion unterredet hatte. Der Rabbi hatte eine wahre hochachtung gegen den Studen. ten, wegen dessen gründlichen Wissenschaft in der heiligen Sprache, und seiner bezeigten Verehrung der göttlichen Bücher des alten Bundes, als auch wegen seines redlichen und aufrichtigen Gemuths bekommen, und der Student zeigte damals eine von allem Partengeist entfernte Liebe, gegen einen Lehrer, eines ehmals von GOtt so vorzüglich geliebten Volks, mit solcher deutschen Trenherzigkeit, die den Rabbi aufferst entzütte. Da er mit Gluts. gütern reichlich versehen war, anben auf seinen Reis fen zugleich einen Juwelenhandel mit Vortheil trieb, so theilte er unserm Studenten, dessen Barschaft eben damals auf die Neige gegangen, mit frengebis ger Hand so viel mit, daß derfelbe seine Reise ohne sonderbaren Mangel fortsezen konte. Jest thate er eine Reise nach Amsterdam, wo er sehr wohl angeseben war, und mußte auf diesem Spaziergang, eben den Mann noch einmal antreffen, den er schon Er fassete ehmals aus der Verlegenheit geriffen. fogleich den vesten Entschluß feinen unglütlichen Bekanten, und wo immer möglich alle seine Cameras 3hn hinderte die den des Urgluks zu befrepen. Ungleichheit der Religion nicht das geringste, genug es waren Menschen, von eben demselben Batter zur Unsterblichkeit erschaffen, der ihn hervorgerufen Er eilte mit feinem eben fo empfindunges vollen Gefährten, dem resormirten Geistlichen, zu der gehörigen Obrigkeit, und that die förmliche Anzeige von allem was sie gesehen hatten. Magistratoperion gienge unverzuglich in Begleitung eines Gerichtsdieners mit ihnen nach des Scelenverkäufers Haus, um die unschuldig Gefangene zu befreyen. Und es ware wurklich hohe Zeit, denn die argwöhnische Huter hatten ihrem Patron ihre

Besorgnis entdekt, und dieser ware just Willens seine samtlich Gefangenen in das Haus eines seiner Mitgenossen zu schiken, welches er niemal verfäumete zu thun, wenn er eine Entdekung befürchtete. Aber der Gerichtsdiener, der dieses Haus schon kante, und dem Seelenverkaufer auf den Dienst lauerte, eilte was er konte um die Hausthur zu besezen. Der Seelenverkäufer hatte kaum noch Zeit, in der größten Verwirrung in den Reller zu faufen, dem Studenten seinen Reisefat wieder gin geben, und deufelben auf die kriechendeste Weise fast fußfällig zu bitten, ihn nicht unglüslich zu machen, als schon die Magistratsperson mit dem Rabbi und dem Geistlichen ankame. Der Gerichtsdiener sprengte ohne weiteres Zaudern die Hauschüre ein, worauf der Geelenverkaufer und feine Unterhandler einstweil mit nach dem Stadthause zu gehen beordert wurs ben. Die Gefangene mußten ebenfalls dabin kom. men, wo dann die Schöppen der Stadt die Partenen verhörten, und hernach dem Seelenverkäus fer für seine übrige Lebenszeit das Raspelhaus zum Aufenthalt anwiesen; die Gefangene aber wurden auf freyen Fuß gestellet.

Probe von Toleranz der Indianer.

Alls die Englander im Julio 1769. unter Hauptman Cook dem Herrn der Jusel Huaheine Geschenke für die Satua, oder Gottheit der Inselübergaben, so empsiengen sie sogleich ein Gegengeschenk für die Satua der Englander zurüt; sie sind also vertragssomer als die gesitteten Europäer, die doch geschärste Besehle zur sanstmäthizen Duldung ihrer Brüder, von dem grossen Stifter ihrer vortressichen Religion einpfangen haben. Oder, wo giebt die Shristliche Religion, die imerdar auf die Ausübung der Liebe dringet, jemand das Recht seine, obgleich irrige Brüder, zu vrsolgen?

Spiegel vor die Jugend.

Als neusich die Schüler der Herren Lecoeur und Abbe Genap in ihrem Erziehungshause zu Passplesz-Paris im Garten spazieren giengen, kam ein armes Weib zu den Vorstehern, und bat um Allmosen. Sie klagte wehmüthig, daß ihr Mann, der bey der anhaltenden strengen Kälte des vorigen Winters nichts zu verdienen gehabt hätte, in Schulden gerathen, und deswegen ins Fort l'Eveque ins Gefäng, niß gedracht worden wäre. Lehrmeister und Schüster dieses Erziehungshauses waren schon damit dessschäftigt, ihren Bentrag zur Collecte zu geden, als

ein neuniähriger Knabe sich hervordrängte, dem Atde Genap um den Hals siel, und zu ihm sagte: Halten sie mich nicht von meinem Glüke ab, lassen sie mich auf mein Zimmer gehen, und an meinen Bater schreiben. Der Vater dieses empsindungsvollen Kindes ist Herr Duverget, Oberaufseher des Gesängnisses Fort l'Eveque, ein rechtschaffener und edelvenkender Mann. Der Vrief lautete also:

" Papa! Ich schreibe Ihnen in aller Eile; hier ist es um die Vesrenung eines Unglütslichen zu

papa! Ich schreibe Ihnen in aller Eile; hier ist es um die Befreyung eines Unglütlichen zu thun, der unter thren Festen seufzet. Sie lieben mich, Sie sind gutherzig, und ich will Ihnen ich dinlich seyn. Leben Sie wohl, Papa, einen Auß von mir an die Mama und an alle unsere guten Freunde. Vor einigen Tagen gieng die Königin bier durch, wir schryen uns heischer: Vivar! Sie machte uns einige Tage Vacanz, Sie hätte uns was bessers schenken können, als das Lernen. Leben Sie nochmals wohl, Papa! und vergessen.

Am nemlichen Abend kam der lokgelassene Gefangene, dankte dem jungen Duverget, und stellte ihm folgenden Brief von seinem Bater zu: "Auf 3 deine Empsehlung ist der Gefangene sogleich lok-23 gekommen. Er hat sogar einige Hulfe an Geld 33 erhalten. Denke immer so, lieber Carl, wie du 24 heute gedacht hast, und sen versichert, das du 25 mir den solchen Fällen niemals beschwerlich fallen 26 wirst. Ich habe heute erst recht empsunden, das 27 du mein Sohn bist; nicht wahr, du hast auch 28 gefühlt, das ich dein Bater bin?

Wunderbare Errettung.

Abgewichenen Man gienge ein Landmann im Misorerthal auf einen hohen Berg, in Willens eis ne Burde von demjenigen Wildhen, welches er den Sommer vorher gesamelt, und in ein Scheurlein verwahret hatte, nach haus zu holen. Bereits hatte er auch diese ein Stutwegs den Berg hekunter getragen, und befand sich auf dem untersten aber höchsten Felsen, der fich über 300 Klafter senkrecht, bis an den Fuß des Berges, wie eine ebene Wand erftreket, als er durch das gewohnte Zeichen, eines ungewöhnlichen Donnerns, das entstehen und daherkommen einer Schnee . Lauwen vermerkte, da er sich nach derselben umsahe, so entdefte er folche gerade gegen ihn im Unjug, und zwar so eilend, daß er keine Möglichkeit derselben zu entrinnen, voraus an einem so gefährlichen Ort vor Augen sabe. Derohalben entschloß er sich kurz und glutlich. Er warfe schnell seine Burde

Vorstellung der merkwürdigen Naturbegebenheit derer Schnee: Lauwen.



heu auf den Boden, und schloss bis au die Mitte des Leibes in dieselbe hinein, ergrisse mit benden Armen die Burde so vest er konte, legte sich mit dem Leib darauf, und erwartete so in Gottes Namen sein sehr ungewisses Schiksal, welches nicht lange verzog, denn ehe noch eine Minute verstossen, wurde er von dem vor der Lauwe hergehenden Windergrissen, und samt seiner Henburde weit über den Felsen herausgeworfen: Er blied eine Zeitlang bestäubet und ohne Empsindung, als er endlich seinen Ropf aus der Burde herauszoge, so sahe er daß

die Lauwe über den Felsen herunter gestürzt und zerborsten, er selber aber eine gute Weite seitwerts derselben ohne sonderbaren Schaden auf der Erde lage, nur verspürte er eine sogenannte Contusion, oder Quetschung, die aber leicht war, auf der lim ken Seite, die er vermuthlich während dem Fall, von einem Kloz Sehnee mag bekommen haben. Allein er war bald wieder im Stand, nachdem er stad von seinem ausgestandenem Schresen erholetz seine Burde auf den Nüsen zu nehmen, und nach Haus zu tragen.

Jen

Fernere Beschreibung der merkwürz digen Naturbegebenheit derer sogenannten Schnee-Lauwinnen, oder Schnee-Lauwen.

Unsere Leser haben frenlich schon einigemale Machrichten von Schnee-Lauwen, oder Lauinen, wie fie in unferm Land heißen, in den Calendern gelesen, aber die Beschreibung dieser so merkmurdigen Naturbegebenheit war in diesen Blättern meistentheils irrig, oder boch so unvollkommen, daß kein aufmerksamer und wissensbegieriger Lefer fich daran erfättigen konte. Zudem auffert fich diese Naturbegebenheit, laut benen verschiedenen achten Beschreibungen, in jedem Land auf eine andere Weise. Man unterscheidet die Lauinen insgemein in zwenerlen Sorten; als in Lauinen, da ben ans fangendem Tauwetter fich auf der Sohe des Berges ein Klumpen Schnee losmacht, und im fort. rollen, durch den Druk-auf den weichen Schnee, fich immer vergröffert, und seine Bahn durch hinwegnehmung und Mitführung beffelben bezeichnet, . ja-endlich alles was ihm im Bege ftehet, Baume, Grote, Menschen, Bieb, ja ganze Häuser mit fortreißt, und in der That eine fürchterliche und verderbende Naturbegebenheit werden kan. Art Lauwen scheint auch bisdaher fast einzig in de. nen Schweizerischen und Tyrolischen Eißgebirgen angemerket zu worden seyn, und die meisten Beschreibungen und Abbildungen der Schneelauwen haben auch nur diese zum Augenmerk. dieser Art ist auch die hievorbeschriebene gewesen, die auch in der Abbildung ziemlich wohl vorgestellet ist.

Eine andere, und (so viel ich weis) in unserm Canton einzig bekante Art der Schnee Lauwüsen, werden Staub. Lauinen genannt, und vergleichen sich einem plozlich enksandenen und von einer gähen Höhe herabstürzenden Strohm von Sande, da der gefrorne Schnee in ungeheurer Menge, mit unglaublicher Gewalt, unter dem sürchterlichst brüstenden Donner, von den höhesten Gipfeln der Berge, die oft bennahe senkrecht sind, herabschießt, von Felsen zu Felsen stürzt, die er sich oft im anzliegenden Thale, oder sonst einer ausstossen Fläche, oder Berghöle ausleeret, und nicht sesten fruchtbare Weiden, oder sonst wohnbare Pläze mit Schnee und losen Steinen bedefet. Solche

Stand. Lauinen find überhanpt nichts feltenes, fon. dern es begiebt fast alle Jahr, daß dadurch hier oder dort Menschen oder noch öfters Vieh verdeket werden, und umkommen. Auf Jakobi 1762. ware ich im Grindelwald, wir agen in dem Garten des Pfarrhaufes zu Mittag, und da hörten wir ploilich, ben hellem Himmel, ein fürchterliches Donnern, und da wir auffahen, so hatten wir Bergungen eine folche Lauinen ab bem hohen Eiger herabfahren zu sehen, welches innert einer kleinen Stunde jum fechstenmale geschahe. Ein Schaus spiel dessen ehrwürdige und majestätische Vorstellung nur alsdann den Augen des erstaunten neugie. rigen Naturforschers prächtig und unvergleichlich vorkommen muß, wenn der Menschenfreund vorber siehet, daß das Ende hievon teine Klagen seis nes Nebendmenschen verursachen wird, sondern dieser Strohm von Schnee und Sand zulezt nur unfruchtbare Derter bedeken wird, wie der Fall damals ben uns war. Wir waren in der Entfer. mung von ungefehr einer Stunde, und nach und nach etwas minder, welche Weite aber hier für nichts zu rechnen ift, indem wir dieses Schausviel der Natur, so eigentlich ats nur zu wünschen ist, ben dem schönften Wetter betrachten konten: Und diejenigen so solches jemals erfahren haben, niemals verlangen wurden naber zu fenn.

Ungenbte, oder sonst nicht erfahrne Lefer, werden daher auch nicht leicht begreifen konnen, wie in der vorangeführten Historie der Mann mit dem Seu so weit habe könner über den Relsen herausge. worfen werden, und zwar einzig von der der Schnee. lauwen vorgehenden Luft; Lefer aber die Erfahrung von den Wirkungen der ploglich getheilten Luft haben, oder auch Heilungskundige, so etwas von Streifschuswunden wissen, diese konnen sich schon eine Vorstellung machen, was ein etliche Alafter breit aufs schnellste getheilter Luftkörper für Gewalt haben kan. Ich habe an eben bemieldten Tag Nachmittags eine andere Lauinen ab dem Mettenberg herabstürzen fehen, da ich weit näher daben war, und da hätte uns die plözlich zurukgetriebene Luft schier ersteket, wenn wir uns nicht geschwinde umgewendet hatten, uns wurden dadurch die Sute vom Kopf geriffen, und wir hatten Dube steben zu bleiben; zum Glute waren wir an einem

sichern Ort.

Gruß=

Vorstellung wie sich die Weiber in Indien über der Leiche ihres Mannes verbrennen.



Machricht und Beschreibung von dem Gebrauch einiger Indianischen Weiber, um ihrem verstorbenen Mann ihre Treue zu bezeugen.

Das Verbrennen der Todtenkörver ift foon sehr alt, und aeschahe mabrscheinlis cherweise auch sum theil aus der Ursach, die Verunehrung derer Todtengebeine, und Entheiligung derer Gräber badurch vorzus beugen, eine Sadie, die noch heutzutage, faft allen Boltern, auffert den gefittet feun wollenden Europäern, sehr am Derzen Heat. So konte auch das Unachenken ber Werftorbenen ber den Hinterlassenen desto leichter unterhalten werden, ba fie die Afche ihrer geliebten abgeschiebenen Freunden ohne Etel, und mit Gemächlichkeit ben fich haben konten: da sonken die Todten nur allzuleicht vergessen werden. Roch jest ist die Verbrennung derer Todtenkörper an einigen Orten in Indien üblich, und diese Methode hat noch vor wenig Jahren einem gewissen protestantischen Gottsaelehr. ten fo wohl gefallen, daß er in einem Buch, fo mir unlängst unter die Dande gefommen, das Verbrennen derer Todten allen Chris sten, als eine herrliche und die Seligkeit befodernde Sache, eifrig angerathen hat. Die Grunde die der aute Mann hiefur anführet find nicht nöthig bier anzusübren, weil sie aus einer awar autgemeinten, aber übertriebenen Gerupulofitat herkommen. Aber daß sich lebendige und aesunde Menfcen, einem Verstorbenen zu lieb verbrennen follten, wollte ich nicht wasen jemand unter den Europäischen Rationen anzurathen, die Brobe ware aber auch zu fark. Indessen ift schon seit langer Zeit ben verschiedenen Indianischen Boltern ablich, ja ehmals sogar gesemäßig gewesen, daß bev Verbrennung eines verstorbenen Mannes

seine Weißer sich lebendig mit verbrennen liefien. Dieses Gesex ist awar nun fast durchgehends abgeschaft. Doch trägt es sich noch jezt zu, daß sich Weiber neben der Leiche ihrer verstorbenen Manner verbrennen lagen; und eine folche Frau wird ungemein in boben Ehren gehalten, ibre gange Famille glaubt fich berechtiget Theil an dem Ruhm einer folden Freimdin zu haben. Da hingegen biejenigen Weiber des Verstorbenen dafür beschimpst werden, die nicht das Hers gehabt ihrem Ehmann diese Probe der Treu und der Ernebenheit

por aller Welt abzulegen.

Ein Englander, welcher vor einigen Sahren eine folde frenwillige Berbrennung angesehen hat, bat davon folgende Erzählung gemacht. Man sabe die Judianischen Weiber, mit fo vieler Standhaftigkeit an den Ort ihres Todes kommen, daß nun aus ihrer Munterkeit geschloffen batte, als waren fie ihrer Sinne beraubet. Ihre Begleitung machte eine lange Procesion aus, vor welcher eine Menge Spielleute hergieig. Gine Menge Madchen und Weis ber sungen vor denen Opfern ber, welche mit den besten Kleidern ausgeputt waren; thre Merme, Bande und Beine waren mit Armbandern, Ringen u. Ketten beschwert. Ein haufen Mannspersonen und Ainder beschioffen den Bug. Der Scheiterhaufen ware in dem weitlaufigen Sof des Ballaftes aufgerichtet, den ber Indianische Pring bewohnte, welcher alle feine Groffen eingeladen batte, diese Ceremonie mit anxuseben. Das Holz ware von Cocosbaumen, worunter viel Sandel und Zimmet gemischet war. Sobald die Schlachtopfer benselben ansichtig murben blieben de einige Minuten fteben, um denseiben zu betrachten. Thre Blike zeigten mehr Verachtung, als Bewegung. Indem de von ihren Freunden Ab.

fcbied nahmen, theilten fie ihnen ihre Urmbånder und Minae aus, auch sonar deneu Englischen Kaussenten, welche der Hand. lung sefahen, warfen fie etwas von diefen Rleinodien zu. Rachdem fle auf den Scheiterhaufen gestiegen waren, zundete man ihn an. Sie goffen fich felbsten über die Ropfe mobiriechende Dele, welches die Flamme foaleich erariff, und die Weiber in einem Augenblik erftette, ohne daß man die geringste Klage von denselben horte. Zwar würde das Getümmel der Versammlung, die Mufit, und das laute Schrenen ber Briefter, verhindert haben, das Webklagen dieser Unglütlichen zu horen, wenn sie auch Zeit gehabt batten in dem Feur den gerlagken Laut auszustoffen.

1743. Karbe Akaam - Chnud - Bundit, aus dem Stamm Mahairatos, einer fehr angesehenen Familie in Bengalen, im 28 Jahr seines Alters. Seine Wittib, eine Schönheit von 27 Jahren, entschloß fich nach dem Indianischen Gebrauche der Gentoos fich mit ihrem Manne zu verbrennen. Rein Abrathen, Leine Vorstellungen halfen etwas. Man schilderte ihr den Tod auf das schreklichke, fle stellte ihren Finger ins Reur, und hielt ihn einige Minuten darin. nen: Ste nahm Feur auf ihre Hand, und hielt es fo, bis es verzehret war, warf Wegrauch darauf, um gab es den Brainis nen au riechen. Quich da man ihr ihre Rins der zu Gemuthe führte wies sie die Leute Eura ab; der fie ihr gegeben, der werde auch für sie forgen. Da man ihr fagte: Der Gouverneur werde es ihr nicht erlauben, wurde sie mehr niedergeschlagen als abgee schreft, und gab nachdem fie fich wieder erholet jur Antwort: " Der Gouverneur " fonne ihr doch nicht verbleten hungers " su fterben. " Da man es also ihr nicht ausreden konte, so wurde der Holgkoß in

Gestalt einer Wiege aufgerichtet, hierauf Dagdete fie fich in dem vorbenfliessenden Ganges, legte ihr Geschmeide weg, und da ihr Mann in die Vertieffung des Saufens gelegt worben, der Bramine nach der Gewohnheit sie angebetet, und ihr einen brens nenden Dellappen gegeben hatte, nahm fie von ihren Kindern u. Freunden einen garts lichen Abscheid, bestieg den Holzhaufen, ums armite ihren Mann, und zundete das Holz an drepen Orten an. Da fle aber fahe, daß der Wind entgegen war, legte sie das Feur an dem entgegengesezten Orte an, und seste fich gang heiter und unerschroken an ihren porigen Plas. Die Flammen schlugen übe ihr Haupt zusammen, und der Holzstoß fürste ein, ohne daß man den geringsten Laut von ihr hörete.

Porstehende Kittur stellet vor:

Den Ballast des Indianischen Brinzens, welcher mit seinen Hoseuten oben zusiehet.

Den Abicheid der aum verbrennen beatiffe ten Weiber von ihren Verwandten.

Den holsfloff im Brand, worin der verstorbene Maim in der Mitte, einige Weiber ebenfalls bereits im Feur, andere aber im Begrifffind in die Flammen zuspringen. Frenlich ift die Zahl dieser Weiber etwas groß, aber ein halb Dozend Weiber mehr ober weniger, darauf kommt es hier nicht an, der verliebte, oder mitleidige Lefer wende die Augen weg, menn ers nicht sehen kan.

Berfchiedene beidnische Bfaffen, in allers hand Beschäftigungen.

11nd endlich unterschiedliche Zuschauer.

Großmuth.

Der König Antigonus hörte einstens in seinem Gezelt, daß einige Soldaten, die vor demselben stunden, ziemsich boshaft und schimpslich von ihm vedeten; nachdem er ihnen eine Weile zugehöret hatte, machte er das Zelt auf, und sagte zu ihnen: Wenn ihr so von mir reden wout, so gehet wenigskens auf die Seite, daß ich es nicht höre.

Vor einigen Tagen waren alle Zeitungen anges füllet von folgendem Erempel einer aufferordentlischen Großmuth und höchst Fürstlichen Gnade:

Ben einer gewissen grossen Musterung eines zahlreichen Lagers befand sich auch eine hohe Fürstliche Person, ein zwar noch junger Pring, dieser commandierte mit vieler Lebhaftigkeit und Eifer, und hatte auch hie und da eiwas an dem Exercieren der Soldaten auszusezen. Ein alter Soldat, der bereits etlich und zwanzig Jahr gedienet hatte, wurde ungeduldig, daß dieser junge Knab sie jest das Exercieren lehren sollte; dem Fürsten wurden diese Worte sogleich hinterbracht; der Pring nahte sich dem alten Arieger, — Kanft du diß Exercitium? — Ja mein Pring: — So tritt heraus und zeige deis ne Runft. Der Goldat tritt unerschrofen hervor, und macht seine Sache so perfect, daß niemand et. was zu tadeln finden konte — Es ist dein Glük Camerad, daß du deine Sache versteheft, fagte der Pring, aber halte deine Zunge fünftig im Zaum, fie konte bich sonst unglutlich machen: Jest aber follt du Unterofficier senn, — gabe ihme jugleich auch ein paar Ducaten.

Erempel kindlicher Liebe.

Die Gejeze in China gebieten, daß einem der mit diffentlichen Geldern untreu gewesen ist, die Hände abgehauen werden sollen. Ein Mandarin machte sich einst dieser Strafe schuldig, seine Tochter, eine sthöne junge Dame, wagte es vor ihren Batter zu dit en. Wie sie vor dem Kanser erschien, sagte sie: "Ich leugne nieht großer Kanser, mein unglüslicher Vatter hat die Strafe verdienet, und verlieren. — Hier sind sie, fügt sie binzu, ind verlieren. — Hier sind sie, fügt sie binzu, ind diese hände hier gehoren meinem unglüslichen Vatter, so unnüze als sie zum Unterhalt seiner Paushaltung sind, übergiedt er sie willig den

"ftrengen Jezen, um diejenigen zu erhalten, die "und alle, meine Großvatter, meine Brüder, "meine Schwestern, und mich ernähren muß, sen. "— Der Vatter wurde um seiner Toche ter willen begnadiget.

Chrfurcht für das Alter.

Alle gesittete Bolter haben bas Gefühl gehabt, daß das Alter Chrfurcht verdiene: Aber die Spartaner haben, fo wie in manchen andern Tugenden, also auch in dieser, alle Boller übertroffen. Es begegnete einsmals in Athen, daß ein sehr alter aber gang gemeiner Mann in die Comodie kam, ba alle Piage besett waren. Er sah sich überall nach einem Plaze um, ohne daß jemand fo viel Achtung für ihn bezeugte, ihm Plaz zu machen. Es befanden fich aber auch einige Spartaner ben dem Schaus spiele, die damals als Gesandte Ach in Athen auf bielten. Alls der Alte dahin tam, wo sie fassen, standen sie, nach ben Sitten ihrer Stadt, effrerbietig vor ihm auf, und gaben ihm die beste und oberfte Stelle, die ihnen angewiesen waren. Das Bolf sab dieses, und gab durch ein allgemeines Händeklaischen dieser schönen That Benfall, wels ches einen der Gefandten veranlaßte zu fagen : "Die Athenienser wissen was recht ist, wir aber " thun es. " — Un Athenienfern fehlt es uns eben nicht, aber ob sich viele Spartaner finden murden ?-

Die Fehler der Erziehung.

Der Bürger.
Man schreibt und spricht in unsern Tagen Bon der Erziehungskunst so viel;
Was soll ich zu der Sache sagen?
Ich halts für ein verlohren Spiel,
Zwar sind die Regeln gut und schöne,
Doch meistens nur ein leerer Ton.
Dann, wo sind wohlgezogne Sohne—?
Mein Herr! was halten Sie davon?

Der Gelehrte.
Sie wissen, das Verdienst und Tugend; Und erst im Benspiel wolligefällt.
Das Benspiel reizet unste Jugend, Wenn sie ihr Glüt und Unglüt wählt.
Der Vater muß die Lehren üben, Die er dem zarten Knaben giebt;
So wird der Sohn die Tugend lieben,

De

Der Bürger.
Sie dürfen sich nicht mehr bemühen,
Mein Herr! —— Ich seh den Fehler schon;
Man muß zuerst den Vatter ziehen,
Dann fömmt die Reihe an den Sohn.

Der klüglich geendete Streit.

Folgende eben so merkwürdige als unterhaltende Geschichte, ift uns von guter Sand aus Frankreich

geschift worden :

In verwichenem Brachmonat fragte die Frau eines wohlhabenden Pachters (Lehenmann) zu Vincennes, ihren Mann an einem Fenrtag benm Auffteben: ,, Was willt du heute machen? — 35 3ch will in die Pfarrkirche zur Vesper gehen, 35 war die Antwort. — " Und ich, sagte die Frau, 33 will eins nach Rogent wazieren, um meine gute Freundin Cataud zu besuchen, ich habe jezt schon " einige Zeit feine Nachricht von ihr und doch " wird sie wohl bereits Kindbetterin senn; du weist, ich habe mit ihr gewettet, sie werde nur ein Mägdlein haben, ich hingegen werde einen muntern Buben bekommen. Ich will unsers Nachbarn Mägdchen mitnehmen, die ihre Mut. ter besuchen will, wir können dann miteinander heimkommen. — Meinethalben, sagte der Man. ,, Die Frau gienge mit dem Mägdchen fort, und langte ben dem Pachthof (Lehen), wo ihre gute Freundin wohnte, gluklich an. Sie klopfte an, und zwar lange vergebens; endlich aber wurde ihr von der Hebamme des Orts aufgemacht, welche zu ihr fagte: " Geschwind meine Freundin! tom-met herauf, ich bin ganz allein ben der Frauen, die wirklich in Geburtsschmerzen ift. Pachterin von Vincennes schlosse hierauf die Thur, und eilte was sie konte zu ihrer Freundin; sie hatten nicht einmal Zeit sich recht zu gruffen, dann kaum ware die neuangekommene in der Stuben, so empfand sie ebenfalls Geburtswehen, und ver-einigte ihre laute Rlagen mit den Klagen ihrer Freundin, fle sazte sich geschwind in einen Lehnstuhl neben die Hebamme, und

Die geangstete, aber wakere Sebane

verlohr ben dieser critischen Lage ihre Gegenwart des Geistes teineswegs. Sie stunde denen benden Freundinnen redlich und unerschroken ben, und half bald zur rechten, bald zur linken, mit einem rechten heldenmuth, so daß auch bende Frauen in kurzer Zeit glüklich entbunden wurden. Bekümmert um das fernere Wohlseyn der benden Kindbetterin-

nen, legt die Hebamme die Kinder bende indessen auf ein anderes Bett, ohne in der Angst daran zu denken, dieselben wohl zu unterscheiden, um jeder Mutter hernach das ihrige geben zu können. Alls Die zwen Frauen sich in etwas erholt hatten, begehr. ten sie ihre Leibesfrucht zu sehen, (ein Berlangen welches ich vielmals mit innigem Vergnügen beobachtet habe.) Die Hebamme war nun erst ver, legen, als sie die Kinder hindringen follte, daß sie einen Knaben und ein Mägdlein bekommen hatte; das war alles was sie wußte! wein aber das einte oder das andere gehörte, wuste sie schlechterdings nicht. — 3 Meine gute Frauen, sagte sie, bier 33 ist wohl ein Knäblein und ein Mägdlein, wer aber von euch den Buben gehabt hat, weis ich , auf mein Gewissen nicht, ich ware allzustark mit 20. euch benden beschäftiget, als daß ich hierauf Ucht " geben konte. " Da sollte man gesehen haben, wie die benden Kindbetterinnen um die eitele Ehre zankten, einen Buben zur Welt gebracht zu haben, jede schrieb sich diß Meisterstüt zu. Der Streit hierüber ward endlich so heftig, daß die Hebamme diese bende streitenden Freundinnen mit offenbarer Gefahr für ihr Leben bedrohen mußte, wenn sie so unwizig senn, und sich langer über eine Sache argern würden, die doch ihre Männer bald entschei. Dieser Vorschlag stellte den Frieden den wurden. wiederum für einige Zeit her, und die Manner wurden berufen. Aber auch diese waren nicht klüger, ja sie kamen noch weit heftiger aneinander als die Weiber, weil diesenige Eitelkeit sich darein mischte, die ben uns Männern nicht selten angetroffen wird; daß jeder sich den Vorzug gabe, von seiner Frau einen Buben bekommen zu haben. Dieser Streit breitete sich endlich in dem Dorf aus, der Pfars rer vernahme solchen, und begab sich sogleich in den Pachthof zu den streitenden Parteyen, und als

Ein friedfertiger Pfarrer

bemühete er sich alles Fteisses, diese sonst guten Freunde zu befänstigen. Sie schryen aber noch lange ziemlich stark, so daß seine vernünstige Norstellungen nicht konten gehöret werden, endlich wurden sie doch müde, und sagten zum Pfarrer! "Herr! "Herr!

me

ne Red d

nu

the real and

o de fou

wen soll ich als Vatter einschreiben? Aber, wir wollen das Loos ziehen, und derjenige, so den Soln bekommt, soll dem andern versprechen diese Kinder zusämmen zu verheurathen, euer Stand, euer Glüt und euere Freundschaft, ist ohnedem zu berden Seiten gleich, ihr werdet die lezte durch diese neue Verbindung noch mehr bevestigen, ihr werdet diesen Kindern euere gegenseitige Järtlichkeit und gemein chaftliche Sorgfalt zu ihrer Auferziebung wiedmen. So werdet ihr berden Vätter und Mütter, sie aber werden euere Kinder sennst und alles wird unter Gottes Segen gut gehen. — Lop! — herr Pfarrer, schrien berde Vätter zu gleicher Zeit, es bleibt darben. Sie warfen das Loos, Micolas hatte das Glüt und bekam den Knaben, Claude aber die Lochter. Zuerst wurde dis

Neugebohrne Brautpaar getauft,

wo eine groffe Menge Leute diese seltsame Braut und Brautigam nach der Kirche und wieder zuruf begleitet. Alles war nun herzlich wohl zufrieden, und der Herr Pfarrer und viele Nachbarn und Nachbarinnen wurden feprlich eingeladen, Diese freudige Entwiklung durch ihre Gegenwart frolich begehen zu helfen, da wurde luftig auf Gesundheit der neugebohrnen Hochzeitleute in weissem Bein getrunken; die Freude wurde allgemein, die übris gen Nachbarn kamen auch uneingeladen, um auch Theil an dem Vergnügen zu nehmen. Der Herr Pfarrer wurde obenan gesett, und die brave Beb. amme gleich neben ibm. Alle Anwesende konten den standhaften Muth der Hebamme nicht genug rühmen, welche sich so brav gehalten hatte, ob sie schon gant einzig den diesen Frauen gewesen. Sie wurde auch von benden Vattern wohl belohnet. Dem Herrn Pfarrer aber wußten die Eltern dieser Kinder nicht genug ihre Hochachtung zu bezeigen, daß er in einer so delicaten Sache so geschwinde gewußt ein Mittel zu finden , das den benden Familien den Frieden wieder schenkte, denen neuge-bohrnen Kindern aber jedem zwey Batter und zwey Mutter gabe. Das ganze Dorf nahme Theil an dieser Freude, die Junglinge holten ihre Schönen ab, und führten sie in das Wirthshaus, wo sie fämtlich diese wunderbare und freudige Begeben= heit durch allgemeine Lustbarkeiten, unter dem Schall einer landlichen Mufic feverten.

Etwas für die Soldaten.

Reulich giengen einige rufische Soldaten aus Warschau in ein nahgelegenes Dorf, kehrten das

felbst in einer Schenke ein, und foderten etwas zu trinken. Da es nicht sogleich da stand, fiengen sie gleich an zu larmen. Der Wirth, ein gojähris ger Mann, der nur einen Arm hatte, fagte ihnen tierauf in rußischer Sprache: Zu meiner Zeit war man eben so tapfer als jezo, aber nicht so lär. mend. Dieses Compliment, und die rusische Sprache, in der ste angeredet wurden, machte die Gol. daten studen: Ihre Neugierde wurde rege, sie daten den Alten sich zu ihnen zu sezen, und ihnen seine Geschichte zu erzählen. Sie ist ganz kurz, sagte er, ich diente in der Schlacht ben Pultawa, und ter Peter dem Grossen, und verlohr da meinen Arm. Kaum hatte er dieß gesagt, so umarmten ihn die Soldaten mit Freuden, und ließen sich als ses nan ihm erzählen, mas er üch noch von Neter les von ihm erzählen, was er sich noch von Peter dem Groffen, und von seinen eigenen Begebenheis ten zu erinnern wußte. Da fand sichs endlich, daß der gute Mann der Grofvatter eines der Soldaten war, die ben ihme eingekehret waren. Die Entdekung dieses Greisen, der unter Peter dem Groffen gedienet, ift wirklich nach Vetersburg geschrieben worden, und man zweifelt nicht, daß ibn Die Kanserin mit einigen Gnaden erfreuen werde.

Der ummenschliche Geistliche.

Ein Veronesischer Priester, der zu Rom wohnte, Hat neulich bewiesen, daß ein brutales und gottloses Herz, sich weder durch die Erziehung und erlernte Wissenschaften, noch auch durch den Chewurdigsten Stand selbsten verbindern lasse, in die schändlich-sten Thaten auszubrechen. Dieser Geistliche gienge nach der Tiber, um seinen sungen Budet im Basser apportieren abzurichten; zu gleicher Zeit badete ein junger Meusch in der Tiber, Dieser plagte den jungen Hund ein wenig in dem Waffer, daß er die hingeworfene Sache nicht allemal sogleich erlangen konte; kaum war der junge Mensch an das Land gekommen, als der Priester voller Zorn nach demselben zusprunge, mit ihm einen heftigen Zank anstenge, und sogleich ihn mit Stokschlägen tractier-te. Der junge Mensch war über das Verfahren des Priesters ausserst erstaunet, der ihn eines Budels wegen so grob behandelte. Allein der Geist, liche wurde durch seine Entschuldigungen erft in Wuth gebracht, so daß er endlich eine Sakpiftole ergriff, und den jungen Menschen auf der Stelle erschoft. Auf den gehörten Schuff eilte ein Freund Des jungen Menschen herzu, der in der Rabe im Gras lage. Der grausenvolle Anblit seines ermor-Deten Freundes brachte ihn so weit auf, daß er deut 3 2 Morder heftige Vorwürfe machte, allein dieser rasende Böswicht zog augenbliklich das zwente Sak. pistol hervor, und wollte auch diesen erschiessen, der nahm aber die Flucht, und eilte zu den Eltern des Ermordeten, welche alsobald Anstalt machten den Morder aufzusuchen, welchen sie auch endlich erhaschten, da er ohne Zweifel seinen Lohn empfangen wird. — Aber wir wollen unsere Augen von einem so abscheulichen Gegenstand abziehen, und das mit die Seele empfindlicher Lefer von diefer abscheus lichen Scene sich erholen möge, so wollen wir

Die edle Heldenthat eines Woltemade

hersezen, die uns beweisen wird, wie weit es ein wahrer Menschenfreund in der Liebe gegen seinen Nächsten bringen kan. Freylich hat die Welt noch immer verschiedene Begriffe von denen Selden, und gemeiniglich heißt derjenige nur ein held, der viele Länder erobert, viele tausend Rebendmenschen zu seuszen gemacht, oder auch einer der mit seiner Faust mehrere Bersonen umgebracht hat. Nach-diesen Begriffen, nach denen man sich einen fogenannten helden vorstellet, ist man auch gewohnt einen solchen nur in den obersten Classen pon Menschen zu suchen, wo die Schmeichelen solche geschwinde genug aufzusuchen weiß, um ihren Ruhm in der Welt auszubreiten; aber in niedern Sphå-ren werden Helden nur nicht vermuthet. Franz der erste, König von Frankreich, wollte sich keinem andern als dem Vicekönig von Reapolis ben Pavia gefangen geben gefangen geben. " Mein herr De Launop, fagte er ihm, hier haben sie den Degen eines Konigs, der gelobt zu werden verdienet, weil er sich dessen so bedienet hat, daß viele von den ihrigen hierdurch das Leben eingebüßt haben. Das wiedrige Glut, und nicht meine Feigheit ift schuld, daß ich gefangen werde. " — De Launon fiel ihm zu Fußen, nahm mit Ehrerbietung dem Könige den Degen ab, und tüste ihm die Hand. "Ich bitte E. Mai. sagte er, mir zu erlauben, daß ich ihnen hier meinen Degen dagegen gebe, der vielen von den Ihrigen das Leben geschonet hat. " — Wer ist hier der Held? — Die Menschlichkeit wird den lezten dafür halten, weil seine angeführten Ursachen rühmlicher find. — Aber man mag sich auch einen Begriff von Helden machen wie man will, mag sich vorstellen, daß ein Seld ein Mann sen der einen entschlossenen Muth in den Gefahren , Tapferkeit , und unermus dete Geduld in der Ausführung seines mit groffer Seele gefaßten Entwurfs, besize, der also auch nicht gemeine Thaten verrichte, so gehöret allemal der Rame eines helben unserm gegenwärtigen Mann.

Das Ostindische Schiff der sunge Thomas; lag vollkommen reisefertig nach Batavia, an dem Vorgebirge der guten hofnung. Alle, Vornehme und Geringe, waren lustig und aufgeräumt, und erine nerten fich mit Vergnügen an die treuherzige und freundschaftliche Bewirthung ihrer Landsleute, die sie nun verlassen sollten. Man laurte mit Ungeduld auf jeden kleinen gunstigen Wind, und auf den frohen Augenblik, wo fie sich eine gute Fahrt versprechen und absegeln könten. Aber sie marteten umsonst. Den zoten Man 1773. wars als sich aus Nordwest ein Sturm erhob, der um Mastford und Seile fürchterlich zu heulen begann, und die Schiffsgesellschaft nichts weniger als gleichgultig war. Das schwerbelabene Schiff wiegte sich nach allen Seiten, stieg in die Hohe, sank in die Tiefe, trachte — und siehe nun auf einmat alle Hände beschäftiget, sich vor dem drohenden Untergang ju retten. Mit jedem Augenblike nihmt Geschäftigkeit und Schreken, Sturm und Gefahr überhand. Die erfahrnesten wissen keinen Rath mehr, die beherztes sten werden muthlos, und alle Hofnung verschwindet aus aller Herzen und Antlig. — Ein furchtba. rer Tag! eine entsezliche lange, lange Racht, und wieder der entsezlichste Tag, und immer Sturm! und seden Augenblik neue Fluthen von Todesangst, neue Abgrunde von Entsezen, und . . . noch die zwente grause unbeschreibliche unendliche Nacht! auf die noch ein entsezlicherer Tag folgte. — Es. war den sten Junius, Morgens zwischen 6 und 7 11hr. Run alle Ankerseile zerrissen! das Schiff von ungeheuren Wellen ergriffen, an den Strand geworfen, und zersplittert! Welch Rufen! Flehen! Verzweißung in aller Mund! auf aller Gesichter! tein Bersnet, tein Gedanke mehr bon einer Ret-tung, nur Jammer und Gebenl, ohne alle Hof-nung nach Hilfe fieben fie mit lautem übertäubendem Ruf ihre Landsleute in der Ferne um Bensfand an. Aber diese wie versteinert — was konnen sie thun? ihr Herz blutet benm entsezlichen Andlik; verlohren, alles verlohren! — Mur ben einem nicht. Rur Boltemade, ein Milchbaur, ein Greis zwischen 60 und 70, nur der fühlte sich Manns genug, auf einen Versuch zu denken; tausend Ges danken, und Schwierigkeiten ohne Zahl drängten sich um ihn her — aber die Menschlichkeit schlug sich durch — schlug sich vor die Stirn, ließ eine Thrane fallen, stampft und rief zu den Umstehen. den: , Wolfen wir Menschen Menschen nicht helfen? mußig sehen Menschen, Menschen vor uns zu Grund gehen. Helft! oder ihr send nicht Menschen. 32 — Wer wollte nicht, aber was können

wir

und

des

mai

ma

sche

fen

mol

sche

Mu

peri

nict

Pfe

met

Zw

sprc

Wfe

dur

Me

mel

auc

susc

viet

for

alei

hall

geri

gen

feht

nun

aun

gen

met

hen

ich

Sa drei

Sc

siely

wil

fud

emi

lid unc

181

fetti

um

nor

des

tan

fint

wir da? - Helfen konnen wir , wer will, kann und damit flugs auf sein Pferd, und in die Wellen des Meeres hin und fort. — Was wollt ihr? rief man ihm nach, fend ihr rafend? - Aber Boltes made fubite nur das Glend feiner Rebendmen. schen, und sein fechniches Berlangen ihnen zu bel fen, er arbeitet sich durch die schäumenden Wellen wohl 300 Schritt weit sort, dis er das halbjersscheiterte Schiff erreicht hatte. 39 Muth! Muth! Wuth! rief er den Unglätlichen zu, auf GOtt vertraut! last Ungeduld euch nicht zu Grunde richten. Am Schwanze meines Pferdes haket euch vest! auf einmal zween, nur mehr nicht! um Gottes willen mehr nicht! so -Zween der entschlossendsten oder der verzweistendsten fprangen ins Baffer, ergriffen den Schwang feines Pferdes, und Woltemade fort mit ihnen, durch Sturm und Wellen, und gluflich ans Ufer. Welche Traumentzukung für die Geretiete! und welch ein entzutender Triumpf fur den Retter! aber auch Wuth über die mußigen Bewunderer, Die nur susaben ohne feinem Exempel zu folgen, da noch fo viel ju retten ift. - Er eilt jum zwenten, und fo. fort zum 7tenmal, und allemal gleich eifrig, und gleich zugerufen, und gleich glutlich. GOtt! du hast bisher geholfen! 14 sind durch deine Macht gerettet worden, rief er mit Thränen in den Ausgen, ach wie viel sind noch zu retten! er war schon sehr abgemattet, aber Glauben Liebe und Hof-nung treiben ihn ungeacht der ichrekenden Gefahr jum gienmal in die Wellen. Alles ruft ihm nach, genug, Boltemade! um Gottes willen nicht mehr, aber er rief: 3 3ch habe die Elenden gefes hen, ich habe ihre Verzweistung gehöret, ihr nicht, ich muß fort, in Gottes Namen fort. 3 Nach dem Schiff zu, ruft wie allemal, aber ruft umsonk, dren sprungen ins Wasser, zwen ergreiffen den Schwanz, einer den Zügel des müden Pferdes, zieht Kopf und Hals mit sich unters Wasser; est will amner Edward des Miserd des Gelden. Athern will empor schweben das Pferd des Helden, Athemsuchen, aber kans nicht. Je banger das Pferd empor arbeitet, defto banger sucht fich der Unglut. liche, der sich ihm angehängt, von den Wellen bin und her geschleudert, an ihm vestzuhalten. Wol. temade, immer noch gegenwärtigen Geifts, sucht seinem armen Pferde zu helfen, aber bemuht fich umsonst, Tiefe von unten, überschlagende Wellen von oben, Mudigkeit und Athemlosigkeit des Pfer. des, Gewicht der Anhängenden — mit alle dem tampft der held und erliegt, finkt — und mit ihm finkt und erliegt jede Funke von Hofnung. . Man vergift des krachenden Schiffes, alles fieht

nur Wolte made, gerechter GOtt Bolte made statt! Ach daß wir nicht giengen! Warum! Warum! war, muß dieser gerechte Menschenfreund unterliegen? — daß er sich seiner Menschheit nicht überhübe.

Der geoffenbarte Betrug.

Ungeacht unsere Zeiten in vieler Betrachtung, billig die erleuchteten heißen können, so giebt es doch noch immerzu Betrüger, die die abergläubissche Leichtgläubigkeit des gemeinen Bolts misbrauschen, und allerhand leichtfertige Streiche ausüben um Gelt zu bekommen, und immerzu giebt es auch Pöbel, die aus Unverstand, und fast eben so oft aus einem tummen Aberglauben, die Sache dieser Betrüger eifrig verfechten, und sich sogar über dieseinige erzürnen, denen solche Betrügerenen ins Gessicht leuchten, und die Welt davon zu befrehen munschten. Dieses werden folgende Erempel beweisen.

Vergangenes Jahr ward ein Weib ins Spannis sche Spitthal gebracht, die ihrem Vorgeben nach fcon 20 Jahre lang 5 arme Seelen in ihrem Bauch beherbergen mußte, welche Seelen dieses Weib atger qualen thaten, als 5 schwarze Husaren thun würden, indem fle nicht ehender ruhig wurden, als bis man ihr geweihte Sachen an den Bauch hielte, da sich dann die armen Seelen daran erquifen könten. Man besichtigte diese Frau, und bemert. te in der That an derfelben ausserordentliche Zutungen und Verdrehungen des Leibes, die die Frau den 5 Einwohnern zuschrieb, und der Pobel ge-treulich glaubte, und dieser Frau aus Mitleiden reichlich Allmosen gab, welche Allmosen ihr aber auch lieber waren als alle Heiligthümer, wie wir bald hören werden. Dann die Aerzte zweiselten sogleich an der Richtigkeit dieser Sache, wurden aber dagegen für gottlose Leute gescholten. Nichts. destominder versuchten sie auf die Schelmeren zu kommen, und es gelang ihnen. Dann fie thaten all wann fle dieser Frau ein bekantes Beiligthum an den Leib halten wollten, hielten aber nur eine ledige Capfel an ihren Bauch, sogleich fieng sie an die gewohnte Ruh zu empfinden, eben so gut als wenn die Reliquie würklich da gewesen ware. So kam der Betrug heraus, und sie wurde ink Zucht. haus gebracht, wo ein guter Rindergahn die noch übrige Krankheit gar vertriebe.

1752. sahe ich ebenfalls in Wien ein Mädgen, von ungefehr 14 Jahren, von welchem seine Mutster vorgab, das solches von einem bosen Geist bessessen, wurde in der That, durch die sich an demschien, wurde in der That, durch die sich an demschien.

selben aussernde Zukungen und Verdrehungen bes Leibes und der Augen, fürchterlich verstellet, welches allemal weit beftiger murde, sobald man die-sem armen Mägdlein geweihte Sachen auf den Ropf hielte; da es dann sogleich ansieng zu schäumen und zu wüten, so daß es teinem Menschen zu verdenken ware, der Mitleiden gegen dasselbe. Auch wurden diesen Leuten reichliche Allmosen gegeben. Michtsdestominder kam die ganze Sache einem gewissen Medico verdächtig vor, aber aus Furcht vor dem Pobel der sich dies ses Mägdleins, nebst einigen frommen Geistlichen ausserst annahme, voraus da derselbe ein Protestant war, zeigte er seine Zweifel dem damaligen herrn Erzbischoff Fürst Trautsohn an. Dieser als ein erleuchteter Praiat, der sich eben so viele Muhe gab dem Aberglauben als dem Unglauben zu fleuren, ließ diese Frau mit ihrer Tochter zu sich auf den Bischofshof kommen, wo er die Probe mit dem Heiligthum St. Colmani machen wollte. Er ließ das Mägdlein niederknien, und befahl seinem Haus Cavlan Herrn Foghi, einem Italigner, das Heiligthum herzubringen, und der geplagten Person auf den Kopf zu legen. Dieser aber hielte ben seiner Wiederkunft, nach genommener Abrede, dem knienden Mägdlein ein zusammengerolltes Kartenblatt in der beschlossenen Hand auf die Stirne. Sogleich fieng das wüten an, und zwar auf eine so heftige Art, daß dieser würdige Präsat über die kunkliche Betrügeren ausserst betroffen war. — Er ließ Mutter und Tochter jedes in besondere Zimmer iuhren, und den Vorfall eiligst an den Höchsten Hof gelangen; hierauf that der Herr Erz. bischoff eine ernstliche und drohende Ermahnung, sowohl an die Mutter als an die Tochter, GOtt die Ehre zu geben, und die Wahrheit zu sagen, aber alles umsonst. Bald aber wurden dieselben in das Zuchthaus gebracht, um durch Streichen die Wahrheit heraus zu bringen. Die Mutter blieb hartnätig daben, aber die Tochter gabe bald nach, und bekennete mit bittern Thränen, wie ihre Mutter se mit Drauen und Schlägen dahin gebracht und so abgerichtet habe, daß sie jest eine Betrügerin sehr naturlich vorstellen könte; sie bate sehr wehmuthig um Verzeihung, und flehete in-fländig, sie vor dem Zorn ihrer Mutter zu schus Das Ende dieser schändlichen Comodie war, daß die Mutter auf Lebenslang nach Prefiburg ins Zuchthaus, die Tochter aber auf 10 Jahr nach Vinz in das Arbeitshaus kame.

Amerikanische Händel.

ter

96

gu Bi

Der

tie gie Ar

W

die

fid

ert

nis

fen

tell

per

W

nic

bet

nai

ger

geg

zig

ber

bea

W

thá

por

che le r

Flo

hef

nie

100

Di

par

ich

sen

uni

stell

the

ben

ben ich

Fei

mo

Da jest alle Zeitungen mit denen gegenwärtigen Amerikanischen Unruhen angefüllet sind, auch über diese Händel häusig für oder wieder gezanket wird, je nach dem einer Kentniß, oder noch öfter Leidenschaft hat, so mussen wir auch etwas in unserm Calender anführen; da wir sonst diesen elenden Hausskreit zwischen Mutter und Tochter lieber gar nicht glauben wollten.

Bis dahin wird wohl niemand so gewiß und zuverläßig behaupten können, wer, von beyden Partenen, suff recht habe, oder welche zu diesen ver. drieflichen Bankerenen den größten Unlas gegeben. Rach der gemeinen Erzählung hat das Parlament, oder auch die Königlichen Ministers von England, die Amerikanischen Pflanzkätte mit Auflagen von allerhand beschweren wollen. Diese haben sich zwar nicht geweigert Auflagen zu zahlen, noch vielwenis ger zum gemeinen Besten etwas benzutragen, und vermeinten, fle hatten sogar ben verschiedenen Un. lässen mehr gethan, als man von ihnen wurde gefedert haben: Aber ste wolltem diese Auflagen selbsten bestimmen, und zu dem End ihre Abgeordnete nennen, Die sie in dem Parlament won England vorstellen thaten, oder auch ein eigenes Parlament in Amerika aufrichten / welches aus als den Englischen Provinzen alldorten gewählt werden sollte. England aber wollte denen Amerikanischen Colonien nicht die gleiche Frenheit zugestehen, die alt. England seit langer Zeit gesamäßig besizet: Angesehen die Colonien entweders neuentdestes, oder erobertes Land wären, die entweders gar keine, oder doch nie so wichtige Vorrechte, als fie pretendierten, gehabt hatten, auch muffe man bedenken, wer die meiften Colonisten segen? Ein Zusammenfluß aller Nationen und Sekten, die weil sie theils in ihrem ehmaligen Vatterlande am Huns gertuche nagten, oder in ihrer Gewiffensfrenheit gehindert wurden, eine Zuflucht in Amerika such-ten, viele derselben aber gar jur Strafe für ihre Berbrechen dorthin geschift worden, so konten baber solche keineswegs fodern mit denen Einwohnern von Großbritannien in gleichen Rechten zu fleben u. s. w. Die Colonisten aber, die sich vieueicht auf ihre Menge verliessen, und wahrscheinlicher. weise auch von friedhäßigen Leuten aufgehezet wor. den, die da im trüben zu fischen gedachten, wollten nicht nachgeben, sondern fiengen die Feindseligkeis

ton

ten damit an, daß sie einige Waaren, so aus England gekommen, und worauf man eine Auflage gesetzet, zu grund richteten, auch ben diesem Anlas einige Bediente der Regierung, oder die es sonst mit derselben hielten, beschimpften. Nach vielem Dispus tieren und Wiedersprechen in England, ließ die Res gierung den Safen zu Boston schliessen, um den Amerikanern zu zeigen, daß man sie wegen ihrer Wiedersezlichkeit strafen könne. Aber damit wurde die Sache nicht besser, die Colonisten versammleten sich in einem sogenannten General. Congress, wo sie erkanten, daß die Maasregeln der Königlichen Ministers gesezwiedrig und ungerecht sepen, und schlos sen damit, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, protestierten aber noch immerzu dem König getreu zu verbleiben. Alles griff nun in Amerika zu den Waffen, selbst Quaker und Wiedertäufer wollten nicht die lezten senn, um ihre Unabhänglichkeit zu behaupten. Sogar diesenigen, so vormals sich hartnäkigt geweigert, denen jährlichen Landesmusterun= gen benzuwohnen, und ihre Liebe und Zuneigung gegen ihre natürliche Obrigkeit und angebohrne Freunde, in ihrem Vatterland auch nur einen einzigen Tag im Jahr zu zeigen, die zeigten nun ihren ben aller verstellten Demuth immer im Bergen gehegten Hochmuth deutlich, und ließen sich ohne Wiederrede gebrauchen, gegen ihre ehmalige Wohl. thater zu Felde zu ziehen. Ein deutlicher Beweis von dem wiedersprechenden Eigensinn des menschlis chen Herzens, wo man Mufen seiget, aber Kameele verschluket.

Seither ist diese Clut der Uneinigkeit in helle Ftammen ausgebrochen, da bende Theile als die heftigsten Feinde gegeneinander zu Felde gezogen, niedergemezlet, und also alle Wiederaussöhnung wo nicht gar unmöglich doch sehr schwer gemacht. Die Berichte, sowohl der Colonisten als der Hofzparten, sind so ungewiß und so wiedersprechend, daß ich solche daher unterlasse. Wenn aber Gott dies sent Land seine Ruhe wieder giedet, wenn der Friede unter diesen sich zankenden Brüdern wieder hergeastellet ist, so will ich dann mit Freuden eine unparathenische Erzählung der geschehenen Kriegsthaten bender Theilen, unserm Hinkenden Bott einverleisben. Noch mehr aber wird es mich freuen, wenn ich sinden werde, daß ungeacht aller öffentlichen Feindselizseiten, die streitenden Vartenen sich gleichs wohl immerdar erinnert, daß sie ehemals Brüder gewesen.

Tod der Großfürstin von Rugland.

Die Ursachen des so frühzeitigen Todes der vortrestichen Großfürstin von Aufland, werden nach einem offentlichen Blat folgendermaßen erzählet:

" Die Großfürstin hatte in ihrem gartesten Alter einen Zufall der ihr lange Zeit Schmerzen an der Hufte verursachte. Die geschiktesten Aerzte, beren Rath man sich bediente, erschöpften vergebens alle Quellen der Kunst; sie konten ihr nicht einmal Erleichterung verschaffen. Man brouchte einen Einphricum, der zwar das Uebel an dem Orte gut heilte, aber die innere Organisation zerrüttete. Diese Zerstörung war so große daß diese Wringefin unmöglich ein Kind, so sie empsienge, zur Welt bringen konte. Sie empfand zur gewöhnlichen Zeit der Geburt die Schmerzen einer Mutter, aber einige Zeit darnach hörten bie Schmerzen auf; das Kind war todt, und fieng bald an in die Verwes fung zu gehen; der verwesende Körper mußte natürlich die Gesundheit derjenigen angreifen, die solchen trug, und derselben Tod befördern. Die Groffürstin konte demselben nicht entgehen, und sie starb zu Ende des zehenden Monats ihrer Schwan. gerschaft, nachdem sie lange Zeit mit Schwachheis ten und Unpäßlichkeiten getämpft hatte.,

Man sagt, sobald der Tod der Größsürsin bekant worden, habe der in Petersburg anwesende Prinz H— sogleich einen Courir nach B— gesandt, und sogleich in Nük Antwort den Austrag erhalten, densenigen Borschlag zu thun, der jezund kein Geheimniß mehr ist, naunlich zwischen dem nun verwittibten Größsürst und einer Prinzesin des Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg, eine neue Henrath zu stiften; welche wie wir bald hören werden,

auch gluklich zu Stand gekommen ift.

Aber, möchten viele meiner Leserinnen denken, das geht doch geschwind zu! schon wiederum eine andere Frau. Allein sie mussen denken, das ein Herr, der so eine grosse Haushaltung hat, wie der Großfürst von Rußland, nicht lange ohne Genahlin senn kan.

Daher vernahme man auch bald darauf daß der Größfürst eine Reise nach Berlin thun werde. Aber man getrauete sich noch nicht einander die Urssach derselben anzuvertrauen; die Staatsgrübler

onno

und Zeitungsschreiber qualten sich mit tausend politischen Borstellungen, Räzeln und Wiedersprüchen; endlich aber ward die Reise vestgesezet, und zwar in Gesellschaft des Prinzen Heinrichs von Preussen, der damals in Petersburg war, und hier folget sowohl eine Vorstellung als auch eine umständliche

Beschreibung der Neise Sr. Kanserl. Hoheit des Großfürsten v. Rußland, und dessen prächtigem Empfang in denen Landen Sr. Maj. des Königs von Preussen.

Sobald nun die Reise Sr. Kays. Hoheit des Groffürsten aller Reussen festgesetzet war, so verließe derfelbe, unter Begleitung des berihmten General. Feldmarschall Grafen von Romanzof, und des General Soltikof, wie auch derer Cammer. herren Raxischtin und Kurakin, nebft einem groffen Gefolge, den 24ten Brachmonat letthin das ben der Restdenz gelegene Lustschlöß Sarkkoje " Selo, und nahme die Reise nach Riga. Erst einen Tag hernach verreisete auch der Pring Heinrich, weilen der Groffürst sich etwas in Reval aufhalten wollte, um den dortigen hafen in Augenschein zu nehmen. Der berühmte Herr General Lentulus, wurde von Gr. Maj. dem König von Preussen beordert, in Begleitung des Herrn von Reibniz und Grafen von Henkel, zwegen Officie 8 von der Königl. Leibgarde, nach Königsberg zu geben, um ben Groffürsten Mamens Gr. Maj. zu complunentieren, und nach Berlin zu begleiten. Der herr General Lentulus fuhre in einer Königlichen Staatstutsche, welcher noch verschiedene andere Autschen nebst verschiede. nen Bagagewägen folgten. Dem General von Sutternheim wurde von Berlin aus Befehl zuge. schitt, iedesmal, wo Se. Kanf. Hobeit Halt machen murden, 160 Mann zur Garde für diefelbe in Bereitschaft zu baiten, und bie Domainen Cammer in Preussen sollte überhaupt alled bentragen, mas zur Bequemlichteit dieses hohen und werthen Gastes dienen könte. Meberhaupt hat fich der Preußische Hof nie in grofferem Glanz gezeiget, als ben Unlas Dieses zu erwartenden hoben Besuches. Die Zube. geitungen murden eiligst gemacht, um denselben bep

seiner Ankunst übergl aufs prächtigste zu empfangen. Se. Hoheit hielten sich den exten und exten Heumonat in Königsberg auf, wo demselben so wohl von der Regierung als auch von allen Einwohnern alle nur ersinnliche Ehre angethan wurde. Selbst die Judenschaft hatte ihre Synagoge mit vielem Geschmaf erleuchtet, welche der Großfürst in Augenschein zu nehmen, und sich albort dep Drepriertel Stunden aufzuhalten würdigte, auch hierauf ein auf hebräisch und deutsch gedruftes Gedicht aus den händen der Aeltesten empfienge.

den

fch

wi

mil

mil

50

bes

ma

aus

wu

auf

Mi

aus

Se

ma

der

Gá

gen

dri

den

fra

Be

9116

nei

ubi

hai

we

6

Den raten sahen bende Prinzen den misitarischen Uebungen der hier in Garnison liegenden 4 Regimenter zu, und der Großfürst bezeugte vorzüglich seine Zufriedenheit über die Geschwindigkeit und Geschiklichkeit dieser Krieger. Auch die Universtätzeigte dem Großfürsten ihre Ehrerbierung durch Ueberreichung eines Strengedichtes, welches der hier studierende rusische Fürst Tscherbatow, Namens derselben, zu übergeben die Ehre hatte.

Den izten verließen die Prinzen Königsberg in aller früh unter dem Donner der Canonen, und unter dem auf den Thurnen der Stadt beschehenen Trompeten und Paukenschall.

Den 16ten Nachmittag um 2 Uhr kamen diesels ben in Danzig an. Sie wurden Ramens besagter Stadt von dem Herr Major von Vonhorst, einigen Officiers, und 24 Rentern auf der Gränze eingesholet, und durch die Stadt begleitet. Der Zug geschahe sehr langsam durch die Stadt, wo die Prinzen mit Musit und mit 99 Kanonenschüssen bewille kommet wurden. Ausserhalb dem Divissehen Thore bezeigien die Deputierten der Stadt denen bevoen Prinzen ihre Devotion. Die Prinzen übernachteten zu Oliva in dem Pallaste des Abtes, wo der Gareten auf das prächtigste illuminiert ware.

Inzwischen wurden zu Berlin noch nähere Anftalten zum Empfang Sr. Kans. Hoheit gemacht, die Berlinische Kaufmanschaft, die Schüzengesellsschaft, und die Mezgerzunft, wurden aufgebotten, Gr. Kans. Hoheit bis Malzahn in zierlichen Unisformen entgegen zu reiten, um dieselben bis Weissensee, wo zu Mittag gespiesen werden sollte, und hernach bis nach Berlin zu begleiten.

Den Liten kame endlich dieser hohe Gast nebst dem Prinz Heinrich in Berlin an. Der Zug geschahe in folgender Ordnung:

1. Der Oberhofpostmeister mit vierzig blasenden Postillons, welche von 5 Post-Secretairs angeführt

wurden, in neuer blauer Uniform.

2. Die Mezgerzunft in braunem husaven habit.

3. Die Schütengesellschaft, in blau r Uniform, mit rothen Besten, mit Gold.

mu-tothen Benen, and Gold.

4. Die Kaufmannschaft, in grüner Uniform, mit gelben Besten, mit Gold.

s. Der Königliche Oberstallmeister, Graf von

Schwerin / mit einer groffen Guite.

6. Die Garde du Corps/welche die Staats-Caroffe des Groffürsten und des Prinzen heinrichs umgeben.

7. Die andern Kon Staatswagen für die Guite. Am Bernauer Thore, wo der Zug hereinkame, waren 30 zwölfpfündige Kanonen aufgeführet, wor. aus Se. Kaus. Hoheit mit 101 Schüssen begrüsset wurden. Eben daselbst ware die erste Chreupforte aufgerichtet., woselbst auf einer Seite der Stadt-Magistrat, auf der andern aber 16 Jungfrauen aus der Burgerschaft, als Schäferinnen bekleidet, Se. Soheit bewillkommten. An der Königsbruke war die zweyte prächtige Ehrenpforte, woselbst 18 der vornehmsten deutschen Kaufmannstöchter, als Gartnerinnen gekleidet, Se. Ranf. Soheit empfiengen, und den Weg mit Blumen bestreueten. Die dritte Ehrenpforte war an der langen Brute, vor dem Schlosse, woselbst is Jungfrauen von der französsschen Colonie, welche die Flora mit ihrem Gefolge vorstelleten, denen Prinzen Blumen-Bouquets überreichten. Sobald die ersten dieser Scho. nen ihre Strausse überreicht hatten, so wurfen die übrigen, die ganze Menge die sie noch im Borrath hatten, nach denen Prinzen und ihrem Gefolge, welches sehr lustig anzusehen war, und diese Herren ungemein vergnügte. Auf allen Thürmen der Stadt waren Hanboiskin und Trompeter aufgekellet, welche die angenehmste Musik in beständig abwechslenden Choren machten.

Um die Ordnung in den Strassen zu erhalten, waren von jeder Compagnie der in Garnison liegen, den Regimenter etliche Man commandiert, sowohl die militarische Ehre zu bezeigen, als auch Ruhe und Ordnung benzubehalten. Die übrige Garnisson mußte auf ihren verschiedenen Lärmpläsen in

Vereuschaft stehen.

Auf benden Seiten des Weges, von Weisseusse bis Berlin, waren verschiedene Zelter aufgeschlas gen, wo allerhand Erfrischungen gereichet wurden. Der Pring Friedrich von Braunschweig machte in Weissensee den Wirth, und 100 Mann von dem Koschenbarischen Regiment hatten die Ehrenwache. Ge. Kans. Sobeit spiesen daselbst unter einem tur. kischen Gezelte, welches der König vom Große Sultan jum & schenk erhalten, an einer prächtig besezten Tafel. Gegenüber ware in einiger Entfer nung in dem Ganten ein kumpfer Obelist, mit der Ueberschrift: ", Paul Petrowitsch, dem Eroberer "aller Herzen." Auf der Spree, neben dem Königlichen Schlosse, an der langen Brute, waren 24 schon ausgezierte Schiffe, mut rußischen Flaggen und Wimpeln, liegend, auf welchen eine Janisscharen Musik gehöret murde. Die neuerbante feinerne Brute, bisher die Spitthal. Brute genannt, wird uunmehr die Petersbrute benennet, weil Ge. Rauf. Hoheit dieselbe jum ersten befahren hatten. Das Frolofen aller Einwohner von Berlin mare allge. mein, und ungeacht der erstaunlichen Menge Bu. schauer, liefe doch dieser prächtige Einzug obne Unglut und ohne Unordnung ab.

Am 23ten hielte Se. Königl. Hoheit ber Pring Heinrich , zufolge der von der Rugischen Kanserin erhaltenen Vollmacht, um die Prinzesin Sophia Dorothea Augusta Luise, älteste Tochter des Herzogs Friedrich Engene von Würtemberg Stutgard, gur Gemahlin für Se. Kanserl. Hoheit den Groß-fürsten von Rufland Paul Vetrowitsch , formlich ben hofe an. Ge. Königl. Hoheit erhoben fich zu dem Ende ju Gr. Maj. dem Konig, und überreich. ten demselben ein eigenhändiges Schreiben Ihrer Maj. der Kanserin von Rufland. Hierauf verfüg. ten fle sich zu bem herrn herzog Friedrich Eugen von Burtemberg, und Dero Frau Gemahlin, und übergaben denenselben gleichfalls höchsteigenhändige Schreiben Fhrer Maj. der Kanserin von Rufland. Um diesen so herrlichen und benkwurdigen Tagrecht fenerlich zu begehen, gaben Ihro Mai. Der Konig groffen Ball, und hof Feste, wo an verschiedenen Königlichen Tafeln aus goldenen Services gespiesen wurde. Zugleich erhielten der herr herzog von Mürtemberg den Rußischen Andreas Drden, und Dero Gemablin samt der Prinzegin Braut den Catharinen Orden, samtlich reich mit Diamanten befest. Und der Königliche Flügel - Adjutant herr Graf von Gört ift mit ber erfreulichen Rachricht

R

biefer gluklichen Verlobung, als Courir von Gr. Ron. Maj. nach Petersburg abgeschift worden.

Am 24ten ward im Königlichen Opennsaale das Singfpiel Angelica und Mebor, jum erstenmale aufgeführet, in Gegenwart aller der hohen Werfonen.

Um 25ten erhaben fich dieselben familich in den Thiergarten, um daselbst ein Frühstut einzuneh-men, welches Se. Kon. Soheit der Prinz Ferdis nand von Areuffen, ju Ghren des Groffurften auf bas prachtigste hatte veranstalten laffen. Der gange Thiergarten, (ein weitlaufiger und offentlicher Spazierplag vor Berlin) wimmelte von Zuschauern, die die Herrlichkeit dieses Schauspiels herbenzoge...

Den 26ten erhoben sich die samtliche hohe Ders sonen nach Charlottenburg, worauf man nach eis nem prächtigen Mittagsmal nach Potsdam abgienge, wofelbit Ge. Maj, ein fleines Manduvre, wels ches einen Turtischen Angriff vorstellte, in Benfenn des Feldmarschal Romanzofs gemacht haben. Der Einzug in Potsbam mare ebenfalls bochft prache tig, indeme auch hier Se. Kanserl Hobeit überall Sprenpforten und aufs schonfte geschmufte Junge frauen erwarteten: Kanonen und vortrefliche Mufit wechselten miteinander ab , ju Chren Diefes haben Gaftes, fich boren gu laffen, und Comodien, Balle und Illuminationen, wo überall ber Rame Paul. Petrowitsch zu sehen ware, entzüsten das erstaun.

te Auge des Zuschauers nacheinander.

Endlich geschabe ben sten Augstmonat fruhe Die Abreise Gr. Kanserl. Hoheit aus Berlin, welche eben so festlich und prachtig ware, als dessen Antunft: Ge. Maj. der Konig hatten ichon den Abend porher von demselben Abschied genommen, und giengen noch vor der Abreise des Großfürsten nach. Dotsbam. Der Zug, des Großfürsten gieng nach. Rheinsberg, Dem ordentlichen Giz des herzogs von Burtemberg, welcher nehft feiner Gemahlin Sags. porher dorthin gefahren , und jest dem Groffürsten. eine Meile weit entgegen kame. Noch vor der Ab-reise hatten Se: Maj, der König den Großfürsten und dessen Gefolg, wie auch die Prinzefin Braut-ungemein prächtig beschenkt. In Rheinsberg gien-gen die Fenerlichkeiten aufs neus wieder an, die aber allzuweitläufig zu erzählen maren. Desglei chen laffen wir auch billig alle die ben Diefer Geles genheit presentierte, oder sonft herausgekommene. Gedichte aus, weilen wir endlich auch jeden Lefer ermuden mußten. Unter der groffen Menge ders felben, verdienen aber nach meinem Bedunten bie. fenigen Glutwunsche Die Aufmertfamteit, Die Die Judenschaft Gr. Kans. Hoheit gedruft übergebeng

weiten der Jahalt, Vorwurf, und Styl derselben jest bald wiederum etwas neues ist; derfelbe bestunde nämlich aus den zierlichsten Segenswünschen, die aus den Psalmen Davids und andern Buchern der H. Schrift alten Testamentes, als welche ben und Christen jest nicht mehr Mode sind, und auch hier die Glufwunschungs = Gedichte voll artiger Gotter und Gottinnen, von Bergotterungen, und Unsterblichkeit nehmen und geben, von Anfang bis zu Ende voll waren, — welches alles weit luftis ger zu hören.

Die Rufreise nach Petersburg geschahe ben 12ten dito über Neu-Stettin, Marienwerder nach Memel, biswohin die Herzogin von Würtemberg, der General Lentulus und einige andere hohe Preußische Officiers Se Kans. Hoheit begleitet haben. Der Herzog von Würtemberg aber seine Prinzesin Toch.

ter gar nach Petersburg gebracht hat.

Wir mussen noch etwas von ber

Leutseligkeit des Rußischen Ehronfolgers

melden. Als Se: Kanf. hoheit durch Pommern fuhren, fo drangen von allen Orten her eine unge. meine Menge Einwohner hinzu, um diesen Pringen zu sehen. Unter andern ware auch ein ehrlicher pommerscher Baur, welcher eine ausserordentliche Ungeduld zeigte, dieses Glük zu geniessen. Das sonderbare seines Caracters, und sein Eiser, der sich durch alle Hinternisse hindurch, dis nahe zu dem Pringen Plaz machte, wurde von einem Officier bemerket, der es dem Pring Heinrich fagte. Diefer Pring glaubte seinen Reisegefährten zu vergnügen, wenn er diesen Bauren vor beffen Angesicht ließ. Der Groffurft ware in einer fehr einfachen und gemeinen Rleidung, die nicht den Furften verrieth, da man ihm nun von dem besondern Berlangen des Bauren gesagt, so zeigte er fich demselben, und fragte: Was willft du guter Freund? — Dasist eine Frage! den Groffürst von Rugland mocht ich sehen — Was gibst du mir wenn ich dir denselben zeige? - Der Baur fratte fich ein wenig im Ropf, und sagte endlich: Ich will dir 4 Groschen geben, wenn du mir den Gefallen ihnn willt. — Es bleibt darben, gieb mir diese 4 Groschen, und dann will ich dir ihn zeigen: — Da hast du sie, aber betrug mich nit etwan — D nein! das will ich nicht. — Je aber du machst doch ewig lang, und ich bin prefierts. — Du bist sehr ungeduldig mein-Freund, aber ich will dich nicht langer warten laffen

las

ma

der

311

GI

ba

ber

au

gu.

(O)

per

1161

wi

fin

n

me

gei

6

na

da

oh

t-11

pfl

M

mi

V

ju

he

0

en

411 ur

Do

he

m

lassen, schau! ich bin es selber. — Der gute Vaur ware ganz betrossen, und kame in rechte Angli, der Großfürst merkte diß, und sprach ihm Muth zu; indem er demselben zugleich die Hand gab. — Guter Freund es freuet mich recht, daß ich dich habe kennen gelernt, du hast mir 4 Großen gegeben, diese werde ich auch zu deinem Angedenken außbehalten, aber es ist billig, daß du auch etwas zu meinem Angedenken habest; und gab ihm damit 10 Ducaten. Der treuberzige Baur nahm das Geschenk unter hunderttausend Krazssüsen und Revernzen mit Freuden an, und gieng volker Erstaunen, über das was ihm wiedersahren, nach Haus.

Wer jemals die Ehre gehabt Ihro Majestät den Kapser Franz sel. Gedächtnuß, zu kennen, der wird wissen, wie dieser Herr sehr oft in einem simplen braunen Kleid, ohne einiche Garnitur, zu Wien und Schönbrunn herumgegangen. 'Eins mal kam auf lezteres Ort ein junger, frischausgesto. gener Schloffer. Gesell von Memmingen, Dieser besahe eine lange Zeit dieses Kanferliche Residenz-Schloß von aussen, endlich gieng er in den Hof nach den Gebäuden zu, und da traf es fich just, daß Ihro Majestät in einem gemeinen Anzug, und ohne alle Begleitung über den hof giengen. Da rufte unser ehrliche Schwaben Jüngling: He pft! pst! Musio, könt ich nicht die Zimmer von Ihro Majestat meinem Kanser sehen? Einige Bediente wouten sogleich auf den jungen Menschen losgehen, um denfelben wegen feiner vermeinten Grobbeit binweg zu führen. Aber der leutselige Kanser, der ihr Borhaben merkte, bedrohete fie, und führte diefen jungen Schlossergesell in verschiedenen Zimmern herum, endlich gab derfelbe vor, er habe Geschäfte, und befahl einen der nachfolgenden Bedienten ins Ohr, diesen Mensehen noch ferner herum, und endlich auch in das Zimmer zu führen, wo bende Majestäten wären, und diesem Jüngling zugleich zu sagen, daß man ihme nun auch seinen Kanser und die Ranserin sehen lassen wolle. Dif geschaher aber zu groffem Schrefen dieses unschuldigen Bluts, dann als er sabe, daß derjenige Musio, der ihn herum geführet hatte, der Kanser selbsten ware, so wurde er blaß wie eine Leiche, und wäre bennahe eingesunken, wan nicht die Leutseligkeit bender Majeflaten den guten Menschen wieder ermuntert hatte.

r

er.

3.

D

in

m

111

d

e, a

Zwenter und edler Triumpf des General Romanzof.

Die erhabene Catharina hatte zwar schon ihrem groffen Beiste aufgeboten, um ihrem glutlichen und

tavsern Romanzof zu zeigen, wie gerührt sie von seiner Tapferkeit und grossen Berdienken sepe, sie hatte auch dessen Siège über die Ottomannen durch ganz ausservehentliche Feste, vor den Augen der ganzen Welt gefenert; aber noch ältere, recht edle, obgleich nicht so in die Augen fallende Verdienste, warteten nur auf günstige Gelegenheit, dem Herzen dieses Helden einen Triumpf geniessen zu lassen, an dem alle edeldenkende Menschenfreunds auch in der Entsernung, den zärrlichsten Antheil nehmen können, und gewiß auch nehmen werden.

Dieser General commandierte in dem lesten Krieg zwischen Preussen, Rußland, Oesterreich ec. den Nachzug der Anstischen Armee, so wider die Preussen agieren sollte. Nun ward ihme befohlen alle die Dörfer in Pommern, wo er durchzoge, mit Keur zu verderhen. Allein diesen gransamen Beschl konte das sole und gefühlvolle Serz diese rechtschafferen Kriegsmanns nicht volldringen. Er schonte vielmehr der armen Einwohner, so viel als möglich war.

Freylich ist ein edles Herzschon dadurch belohnet, daß es gute Handlungen thun, und sich gegen Menschen (grosser und wichtiger Titel!—) als Mensch zeigen kan; aber es ist doch sehr erfreulich, wenn unsere Wohlthaten wiedrum Menschen treffen, und ich bin gewiß überzeuget, daß die göttliche Vorsehung uns diese Freude auch darum östers gönnet, damit wir schwache Menschen ausgemuntert, und unsern Werth, der noch nicht verrilget ist, besser kennen lernen möchten.

Der mit Lordeern bekränzte Romanzof kommt jest in eben diese Gegenden, die er ehedem mit so zärtlicher Schonung angesehen hatte. Welch ein Triumpf wartet sein! — Bange Truppen von Dommerschen Landleuten draugen fich überall berzu, sielen vor Komanzof auf die Knie, weinten por Wehmuth über das Angedenken der schrekenden Gefahr ihres ganglichen Verderbens — jauchten über die Freude ihren damaligen Retter zu sehen, nenneven ihn jest voller Empfindung ihrer, ben defe selben Erblitung, aufs neue belebten Dankbarkeit, ihren Batter, ihren Schulgott, und den Freund der Bedrängten; welch ein Sieg für Romanzof! welcher sich auch ben diesem rührenden Schauspiel der Thranen nicht enthalten konte. Ge. Ranserl. Hoheit der Groffürst ware selbsten ben dieser Gelegenheit aufs äufferste gerühret, schlug die Hände zusammen, und rief mit Entzukung aus: In diesem Augenblik wünschte ich Komanzof zu feyn! — Finstere Menschenfeinde, oder auch gut. gemeinte, aber doch galfüchtige Fromme, wie gefästt euch so ein Schauspiel? Findet ihr noch immer eine unglükliche Meigung den Menschen auch die beste Freude zu verderben, wollet ihr noch nicht glauben, daß solche Empfindungen, oder auch Freude über solche Empfindungen, den besten Ehristen zieren? — O betrüget euch nicht, ihr tadelt oft alle gute Eigenschaften, anch die schönsten Hand, lungen an andern, nur weil ste nach eurer Mennung nicht Wiedergebohrne sepen. Aber ihr, ihr frommen Tadler, sepd oft nur nicht einmal Menschen.

Der gefangene Jäger.

So traurig and unsubiged auch soust in Poblen immer aussehen mag, und die lieben Pohlnischen Edelleute jest Zeit genug haben Grillen über Die fürzlich vergangene Zeiten zu machen; fo find deswegen nicht alle scherzhafte Geister aus diesem Land für immer verscheucht: Des Menschen Gemuth erfodert Veränderungen, und ein lustiger Spaß ist oft ein wahres Salz, welches verhütet, das das hypochondrische Geblüt nicht in Fäulniß ausarten Kan. Ein gewisser Pohlnischer Edelmann hatte un= langst eine Risten französischen Wein von Danzig erhalten, verschiedene seiner guten Freunden waren jum Umbeylen dieses Weins eingeladen worden, welches Ami sie auch mit vielen Freuden verrichtes ten; ein Edelmann der mit unter denen Gaften gewesen, ersuchte hierauf den Wirth, ihme ebenfalls eine solche Kisten mit Wein von dem gleichen Kaufmann von Danzig zu verschreiben, welches dieser auch versprach. Es verstrich aber eine gute Zeit che diese lezte Kiste ankame, und der Freund wardete mit Ungeduld hierauf. Indessen aber hatte diese duere Rachfrage einem Sedienten des Edelmanns Gelegenheit gegeben sich ben der Köchin des ersteren bekant zu machen; dieser Bediente war ein Jäger keiner Profession, es ist glaublich daß ihn sein herr nicht juft allemal geheissen nach dem Wein zu fragen, doch frug er wenigstens allemal nach der Kös hin. Diese, die keinen Geschmak an der Person des Jägers fand, ward endlich des überlaufens und nachfragens dieses Jägers mude, und klagte es ihrem Hern, mit Hinzuthun: wie der Jäger sich immer so lang hier aushalte, und hernach verlangen dorfe, gar die ganze Nacht da zu bleiben. -Cogleich siel dem Edelmann ein, dem Jäger einen Streich zu spielen, und zugleich deffen herrn zu beluftigen; er befahl der Köchin, gegen denselben, wann er wieder kame, freundlich und vertraut zu senn, ja sogar ihn in ihr Bett zu loken, ihme, dem herrn aber, alsdann ein Zeichen zu geben; zugleich

ließ er die leere Rifte, worinn er feinen Wein betommen, in der Magd Rammer tragen. Sie dorf. ten nicht lange warten, bis der Jäger wiedrum kam, nach dem Wein zu fragen. Die Köchin that ganz freundlich mit demselben, und war durchaus aufgeraumt; sie theilte demfelben von einem guten Arautpfannkuchen, und einer geräucherten pohlnie sichen Ochsenzungen mit, eine Bouteille von dem gerühmten französischen Wein wurde Angesichts ihres Herrn unsichibar, sobald sie nur drenmal die Worte: Kakelorum, bon pour Jones, das ist auf teutsch: Flieh, oder ich nim dich! ben sich selbst gesprochen hatte. Endlich giengs ans Schlafengehen der Jäger begleitet seine Diana in die Kammer, und war auch der erste im Bett. Aber kaum war er daselbst, so kam der Edelmann in den Pantoffelu die Stiegen herad, und rief seiner Magd mit lauter Stimme; diese that als wollte sie vor Angst in Ohnmacht sinken; sie lösichte geschwinde das Liecht, und ersuchte den Jäger sehr dingend sich eilends, vor ihrem herrn, in die Paktiske zu versteken, das mit er ja nicht etwann von demselben ertappet, und ungluflich gemacht werde. Geschwinde schlich auch dieser Jäger in die gelegte Falle, fluchte und schalt auf den Amor, daß er ihn auf eine so unfreundliche Art stöhren ließe. — Der Edelmann kommt gleich darauf in die Kamer mit einem Liecht in der Hand, und schmält auf die Magd, daß sie ihn hätte so lang rufen lassen, befahl ihr hierauf auf seine Stube zu gehen, und den schon parat liegenden Werkzeug ju holen, um die Risse zu vernageln, weil sie Morgens mit Andruch des Tages musse weiters gesandt werden. Die Magd geht, und der Herr fest sich indes auf die Risse und trällert ein französisch Liedgen : Db es Quand on sait aimer & plaire &c. oder Oh que l'amour a des charmes &c. gewesen, weis ich nicht, weil ichs nicht selbst gehöret, und Mr. Appulejus mir solches nicht gemeldet hat. Genug die Magd kame an, und der Herr sieng an ganz unbarmherzig zuzunageln. — O Amor! wie kanst du so falsch und hart fenn, und deinen gestissenen Diener so graus fam qualen? — aber fo gehts!

Principium dulce est, at finis amoris amarus. Læta venire Venus, tristis abire solet.

Ja wohl o weh! mennte mein hr. Gevatter Holthauer, ein sehr schnakischer Kopf, als er diesen meinen Brief las. Ja wohl o weh! wird der gut Jäger i der Chiste denkt ha, wo der herr so grüfeli grumplet het, aber wie ischim weiters gange? dem arme Jäger! leset mirs doch, herr G'satter, ig kas nit me übers herz bringe wyters furt i'lese, so

duret mi ber Jäger. — Sar gern Gevatter! ich las daher weiters was folget. — 3 Des Morgens früh mußte der Hausknecht einen Wagen anspannen, die Kisten ausaden, und sie dem andern Selmann zusähren, mit Vermelden: Es seve der franzdisische Wein, so noch von Danzig gestern Abends angelanget. 3 To Victoria! Bene veneritis! schrie der Edelmann. Geschwind Martin, Velten, und der Jäger, ho! wo ist der Jäger? — der war nicht zu sehen. Viel Hand machen bald ein End, sagte meine Großmuntter, die Rissen wurde abgeladen, die Nägel ausgezogen, und — der Dekel weggerissen; aber Kakelorum! — was war sür Wein darin? unser Jäger halb todt, und zitternd, wie ein nassed Huhn. — Da gieng es an ein Maulaufssperren, Geschterschneiden, und Windpulver nehmen, als wann das trojanische Pferd in selbst eigener Verson da wäre. — Wie es dem armen Jäger weiters gegangen, und was er seither sür Seen. theur mehr gehabt, wollen wir übers Jahr melden.

at

18

en

lia

es

1 0

er

10

23

luer

in

3,

de

あり

head

DI

19

18

**

h

B

15

D

Ein lächerlicher Zufall.

Ein Rindbetti . Mann, bem die alten Gebrauche noch immer am herzen liegen, ließe erft vor einigen Tagen einen Sohn taufen. Richt nur die Gevatterleut, sondern auch noch viele andere gute Freun. de und Verwandte, mußten das zu dieser Fegrlichfeit expreß geschlachtete Frutig . Schaaf, die ham. men, und das viele geräucherte (geschlesmetes) Fleisch, welches von der Schissel bis oben an die Stuben aufgethurmet war, verzehren helfen. Strubli und andere Rüchli, ganze Bannen voll, -wur. den nebft Eperweggen, statt des Brodtes mit aufgetragen, und ein funf und zwanzig mäßiges Faßlein mit gutem wohleingebrantem, techem Bein, diente die froliche Begebenheit noch mehr zu bele-Schon drenmal waren die Gefundheiten aller an = und abwesenden guten Freunden luftig herum getrunken worden, als man von ferne einen guten Freund des Hauses enidekte, der von ungefehr nach diesem Dorf gekommen war, einige Geschäfte zu verrichten; geschwind ward erkent auch diesem herben zu rufen: Eine ben dem Fenner fizende Nachbäurin that das Fenster auf, und rief, wur-be aber nicht gehoret, der hausvatter kam herzu, feette feinen Ropf nicht nur jum Fenfter beraus, fondern zwange benfelben fogar durch das vorhan. Dene eiferne Gitter, und rief nun mit gefalbetem Der Rachbar erschrak Hals aus allen Kräften. recht über den fürchterlichen Schall diefes, obwohl freundschaftlichen Ruffes, er fand aber doch, daß

er fich am besten in der Rindbettistube von seinem Schrefen erholen könte. Er kam also gang gehor. sam herzu geschlichen, und trat endlich nach vielem nothigen und Entschuldigun ien, wie es die Soffichkeit auf dem Land ersordert, in die Stube, und wurde von den Gaften treuberzig empfangen. Aber wie keine Freude ohne Leid ist, so geschahe auch hier ein schrekliches Ebentheur; der Hausvatter ware gern einer der ersten gewesen den neuangetom. menen zu bewillkommen, aber sein Kopf war ihm indest grösser geworden, daß er solchen unmöglich wieder zurükbringen konte, so viel Mühe als er sich Da stund er in der beschwerauch immer gabe. lichsten und unhöstichsten Stellung, kehrte seiner kieben Gesellschaft den Auken, und wollte vor Ungedult fast zerbersten. 5, He b'hütis! b'hütis, rief ein altes Mütterlein, das Ding geit nit richtig zu, entweders, Hansli, bist du, ine bose Lust cho, oder es ist oppe ne suli Hebmerse, Fee ware höslicher gesagt.) da ums Hus umme, die der das tha het, so ste ohnidem de Chindbettere so ursäzig; hättig numme e Rünhemlere, um Baslig Ruthen, ig wetter ber Bebmerfe ber Weg zeige. — Einigen lustigen Gefellen aber, die auch unter den Gasten waren, fame das Ding ganz natürlich aber ungemein lächerlich vor, und weil der Kindbetti. Mann sonst auch ein loser Bogelwar, so verierten sie ihne eine gute Zeit, und ließen ihn vergeblich um Hilfe bitten, bis er zuerst alles vekennen thate, was er in seinem Leben für Possen und Streiche gespielet hatte. - Endlich aber frunt. ten fle doch die eifernen Stangen ein wenig, damit der arme Gefangene berauskame. Die dreheten und zehrten dem guten Kindbetti : Mann den Kopf so lange hin und her, bis sie ihn endlich ben den Ohren herausziehen konten. — Dieser Kindbetkis Mann war doch noch übler daran, als jener Student, der in einem Pfarrhaus im Oberland zum Läufterlin hinaussehen wollte, dieses aber ware just so weit, daß das gelehrte haupt den ganzen Raum einnahme, so daß als der ehrwurdige herr wieder hineinsehen wollte, ihme das ganze Fenster als wie ein Kragen am hals hangen blieb, weil es eben auch nicht vest angemacht war, und da hat man mich versichert, daß man niemand von denen gegenwärtigen hatte jum lachen zwingen muffen.

Curioses Luftgesicht.

Den 22ten Herbstmonat 1776. fuhr ein Rutschner von B. zuruk nach hiefiger Hauptstadt, unterwegens wollte er eine Schaar Ganse, die ihn im Fahren him K 3 Derte, mit seiner Beisel verjagen, aber was geschicht? die Geisel wikelt sich um den Hals eines alten Ganfere und der Ganfir fliegt mit famt der Beifel voller Schreben über einen Zaun; der seines Zepters beraubte Kutscher jaß wie versteinert auf dem Bot, und mußte um Silfe rufen; man hatte ju thun ebe man die einmal erscheufte Gans ertappen fonte.

Die wohlabgekühlten Weinschläuche.

Was die Unmäsigkeit im Trinken für eine höchste abschewliche Sache sen, ist hier nicht der Ort zu zeigen; wir begnügen und in uuferm Calaider dan und wan über die Weinsaufer zu spotten, und das unvernünftige und lächerliche Wesen eines vollen Menschen sederman vor Augen zu mahlen.

Ein vor mehr als zwenhundert Jahren verstorbener Gelehrter hat zwar ein Buch zum Lob der Weinfäufer geschrieben, und aus Unlas der Gewohnheit der damaligen Zeit 7 ba das übermäßige Zutrinken aus groffen Wilkom, Bedjern, ben Soben und Riedern stark in Uebung war, viele feine saty. rische Züge angebracht, und die Wunder die der Wein ben vollen Leuten verrichtet, der Länge nach erzählet. Allein das Buch ist rar, und mein Epems plar ist mir vor etwas Zeits weggekommen, sonst wollte ich hier meinen Lesern einen Auszug davon mittheilen. Un dessen Plaz aber will ich das Aben. theur zweper Weinritter erzählen, das gang neu Ich will dann erwarten senn ob und sicher ist. selbige mir jum Trinkgelt etwa ein Gaflein mit Nuß bringen werden, daß ich ihre Geschichte der Vergessenheit entrissen.

Den 18ten Jenner 1776, begabe fich ein gewiß fer wohlgemasteter Baur, ungeacht tes groffen Schnees von haud, um ein paar Stieren zu fauf. fen. Er ware schon eine Weile vergebens herum. gefoffen, ohne etwas antreffen zu tonnen; endlich kam er, mud und matt, in ein Wirthshaus, wo er die erschöpften Kräfte mit ein paar Maas Wein zu ersezen suchte. Hier traf er noch einen andern guten Saufbruder an, der ein Pferd und emen Holzschlitten bey sich hatte, dieser bote dem Bauren an, ihn für 6 Rreuzer noch eine Stunde weiters gu führen, wo er ihme Stieren zu kaufen mufte, wel ches sehr willig angenommen wurde. Sie fuhren munter zu, unterwegs aber hatte der Fuhrmann das Unglüf einen Schuh zu verliehren, weswegen er zurüklief, um solchen zu holen, da indessen der

Baur getrost zufuhr, endlich holte ihn doch der Kuhrmann ein, er trug den Schuh noch in der Sand, und hatte nicht Zeit genommen denselben anzuziehen. Sie kamen in das begehrte Dorf, die Stieren wurden gekauft, und wiederum ein paar Maad Wein, als Weinkauf, getrunken, so daß sowohl der Baur, als sein Fuhrmann, sehr berauscht wurden. Da war eben im Wirthshaus ein listiger Schneider, dieser hatte Lust diesen zwegen Besoffenen einen lustigen Possen zu spielen, der ihm auch sehr wohl gelange. Dann alldieweil Diese noch immerzu im Saufen begriffen, gieng er her, nahm eine Saage, und schnitte die Schlitt. kuchen in der Mitte halb entzwen. Der Baur und sein Postilion kamen endlich als besoffene Schweine aus der Stuben, soffen aber noch ein paar Maak mit einigen Nachbaren vor dem Wirthshaus. End. lich satte sich der Baur auf den Schlitten, und der Position auf das Pferd. Nicht weit von dem Wirthshaus, mitten im Dorf, war ein ziemlich starker Bach, wodurch man fahren muß, das Bord davon war wegen des vielen gefrorenen Schnees und Eises ein wenig boch; kaum ware daher der Schlitten hinten über das Bord herunter, so brach er entzwey, der Postilion fuhr im Rausch immer munter der Rase nach fort, ohne sich nur umzusehen. Der Baur aber wurde hubsch in den Bach ausgeleeret; und da er ein diter fetter Man, und jest noch heftig berauschet ware, so håtte er leicht extrinten können. Alllein die Rachbaren so mit ihme Weinkauf getrunken hatten, halfen diesem Kind aus dem Baad, nachdem sie ihn erst ein menia zappeln lassen, und trugen ihn in das Wirths. haus, wo man ihm 24 Stunden Zeit ließ sich zu troknen, und den Rausch auszuschlafen. seither seinen Freunden erzählet, daß ihme im Schlaf vorgekommen, als wann er zu B—n ge. wefen, und dorten in verschiedenen Rellern einen guten Rausch getrunken, endlich da er hätte 7 Uhr schlagen hören, so habe er geschwinde lauffen wollen, um noch zum Thor hinaus zu kommen, und da er vermeint, er sepe würklich schon unterm Thor, fo fene er in eine Butte mit Waffer hinein. gepurzelt, und bennahe ertrunken u. f. f. Als er nun des andern Tages aufgewachet, habe er geglaubet, das musse wohl wahr senn, weil er sich in einem fremden hand und Bett befunden, auch feine Kleider überall um den Ofen herum hängen



Die wohlabgekühlten Weinschläuche.

sahe. — Was troch die Einbildung ben dem Menschen nicht toun kan! Wie hats doch diesem Bauren so natürlich geträumet? — Indessen ware der Fuhrmann verlohren, daher auch einige Leute ausgiengen denselben zu suchen. Aber erft des andern Tags fand man ihn, mitten im Wald, so auf dem Pferd stjend und vest schlaffend. Mann so ihn gefunden meinte anfänglich er sepe erfroren, aber da er ihm in den Busen griff, fand er noch Leben, daher band er ihme die Fuße unter dem Aferd mit einem Strite zusamen, und führte ihn samt dem halben Schlitten nach haus, und dem Stall zu, das Pferd ware des Stalles sehr froh; sobald es nun vom Schlitten abgeloset war, so eilte es samt dem Reuter hinein, welcher aber daben den Kopf übel anstieß, so daß er auch davou erwachete; er ware vor Kälte fast erstarret, daher auch ziemlich natürlich, daß er vermeinte seine Kuffe senen ihme an das Pferd angestoren. Man half ihm von dem recht getreuen und verständigen Thier herunter, und legte ihn in ein warmes Bett, wo er sich nach und nach wiedrum erholte.

Es ist ganz ungezweifelt, daß wenn dieser Fuhrmann nicht zu seinem Glut zu denenjenigen Leuten gehöret hatte, die zu unserm Canton wegen ihrer rauhen und untheuren Lebenkart vorzüglich bekant sich er diesen Rausch, dieses Stillsten, und diese Kälte nicht wurde haben überleben können. Ich wünsche, gewiß von Herzen, daß sich diese guten Leute inskunstig mehr in Ucht nehmen, ihre Gessundheit und Leben höher schäzen, und also vernünstiger trinken möchsen, damit hinsort weder der Bach, noch die Kälte im Bald sie erkühlen, noch der Calendermacher über sie spotten puusse.

Kolgende

Merkwürdige Nachricht die Mode betreffend,

find wir unferm Calender einzuverleibe erfucht worde.

Schreiben aus Petersburg vom zoten Augstmonat 1776, neuen Stils.

Hier ist ein Friseur aus Syberien, Namens Ivan Peter Krautschofslewiz angekommen. Dieser hat sein vorkestiches Genie der Mode zu dienen, so wohl angewendet, daß er als ein Wunder unserer Zeiten, und als eine rechte Zierde unsers Jahrhunderts ver. dient angesehen zu werden. Er gehet ganz von als

len andern Friseurs ab, benn er verwirft ben Ge. brauch der Haarnadeln, Haarkuffen und Haarpuders, welche nicht nur die Ausdunkung verhintern, und dem Geher Schaden bringen, sondern billig zu scheuen sind, indem diese falsche Haare oft von ungefunden und unreinen, oft gar von hingerichteten Personen herkommen. So bedient er fich auch teis nes Menschen - Fettes, oder anderer dergleichen Schmiererenen, wenn die haare fehlen, fondern er verstehet die Kunst diesem Mangel durch Aromatische Kräuter und Säfte abzuhelfen. Er ist unerschöpflich in Erfindung allerhand Formen von Frifuren; denn er giebt dem Kopf eines Frauenzim-mers nach Belieben, die Gestalt des Kapfes von einem Löwen, Wolf, Tyger, Fuchs, einer Raze, und sogar eines Orang-utangs, kurz wie man nur haben will; verlangt ein Frauenzimmer fristert zu senn wie ein Schwan, Pfau, Fledermaus, oder Ohrenkaug, so fiellt er folches zum Erstaunen ins Werk. Da er, als ein grüblender Kopf, gefunden, daß das Haar eine, wiewohl unschtbare hoble Röhre sene, so ist sein Wit so weit gegangen, daß er diese Haarrohrlein mit einem farbigen Liquor mach Belieben ausfüllen kan, wozu er sich expresse Trächterlein von Nürnberg kommen kassen. Er kan also die Haare, nach eines jeden Berlangen, himmelblau, Rubinroth, Schmaragdgrun u. s. w. farben, welches voraus eine erquitende Sache für folche Franenzimmer ifty deren Jahre und Schonheit bereits auf die Reige gehen, zu welchem End er auch den nunmehr so betitelten Vernis de Siberie erfunden, um jedem Angesicht eine frische und junge Gestalt zu geben. Mit einem Wort, er ist endlich das mahre non plus ultra in diefer edlen Runft, woran man sonst bis auf diesen Tag hat zweifeln wollen. Seine Frau, eine Kamtschadalin, ist eine Modehandlerin, und hat ihre Kunst, wenn es nur möglich wär, fast noch höher gebracht als ihr Gr. Chegemahl; denn sie macht Hauben von 20 bis 30 frangofische Zoll in der Hohe, die eine Feder haben, daß sich das Gehaub bis auf 6 Zoll niederdrüten läst, aber auch sobald der Druk aufhöret, von sich selbst in die vorige Hohe steigt, ungefehr wie die Marjonettenspieler Figuren haben, die sich klein oder groß machen konnen. Man begreift leicht wie vortheilhaft solche Hauben seven, wann man in eis ner Kutschen fähret, oder durch eine niedrige Thure einzugehen hat. Aber nicht nur in dem Gehäub ist ste eine Meisterin, die ihres gleichen nicht finden wird, sondern in allen möglichen zum Puz und der Mode gehörigen Agremens für herren und Damen, reißet sie auch den gleichgültigsten Menschen bis zum Emiliten

のなるととい

A Distinction

me

w

er

Di

te

ui fd

ne No I de

Do

ne

m

h 60

fü

h

ei

都部であれるのいれ

Entzüken mit einer recht zauberischen Gewalt hin, und eben diese ihre Kunst gereichte ihr in Syberien zum Ungluk, dann die Rosakische und Tungussiche Damen hielten sie zulezt gar für die berüchtigte Fee Fanserluche selbst, eine Nachrede, die einem ehrlichen Weib schreklich nahe gehen muß. — So weit

geht die Rachricht von Petersburg.

P.S. Da sie verschiedene Nachrichten erhalten, die sie vermuthen lassen daß sie hier in der Schweiz ihr Glüf nicht übel machen würde, so ift sie nebst ihrem Hr. Shegemahl gesonnen nach unsern Landen zu reisen, wo sie bepderseits auf künftigen Martinimarkt auch unserm E. Aublico ihre Aufwartung machen werden. Sie hoffen, daß die Liedhader, in Betrachtung ihrer ausserventlichen Geschiklichkeit, indessen eine hübsche Subscription zusamen bringen werden, um diese so nüzlichen Talente ferners zu ermuntern.

Der feine Verstand eines Kutschers

verdienet billig auch unferer Erwehnung, voraus in diesen unsern undankbaren Tagen, wo Gelehrsam-

feit oft nach Brod lauft.

Ein Reapolicanischer Schriftsteller hatte lexthin, glaublich um nicht hungers zu fterben, oder sich seine unhöfliche Gläubiger vom Salfe ju schaffen, dem Rut. scher des Prinzen von Francavilla ein Werk zugeeig. net, dessen Titel ist: "Die Vorzüge und der hohe Ruhm des Kutscher-Standes. " Run hatte in der That nicht bald fonst ein Gonner einen feinern Geschmat und richtigern Begriff von Dedicationen has ben können, als eben dieser Rutscher des Pringen, dann, hörets ihr unverständige Verächter gelehrter Leute! dieser Kutscher ward von dem Vortrag des neapolitanischen Gelehrten solchergestalt eingenommen, daß er demfelben ein Gegengeschent von fechzig hubschen Ducaten machte. — Ha! 60 Ducaten, 60 Ducaten, in der That ein schönes Geld, nur so für ein einzigesmal! — und ich armer Calendermacher habe schon manches Jahr den Calender geschrieben, und von allen meinen Gonnern, soil. - noch nicht einmal einen Ducaten erhalten. — Aber! ich habe auch noch nie daran gedacht mir einen Mäcenaten zu wählen, dem ich meinen Calender jährlich zuges eignet hatte. — Mun ich will mirs merken, für diß Jahr muß es senn. — Freilich ist es schier zu spath, und die Dedication sollte nach Handwerks. Gebrauch bubsch vorne anstehen, aber so bleibt mir auch die Ehre, etwas neues erdacht zu haben, welches eben nicht jeder Author von sich rühmen kan. Zudem, b babe ich schon manchen Buchbinder gesehen, der

die Dedication eines Buchs hinten, und das Register vorn gebunden, und war deswegen doch ein ehrlicher Mann. — Aber wen nehm ich dann? — Schou habe ich verschiedener Stände in unserm Calender Erwehnung gethan, und derselben zum Ruhm gedacht, nur die Küher - Ja, ja die herren Küher, diesen will ich six dis Jahr den Hinkenden-Bott mit aller, einem Author zufommenden Demuth, unterthanigst und diensfreundlichst, hiemit zugeeignet has ben; ich zweise dann keineswegs, sie werden, wenn sie sehen, daß ich als Author meine Schuldiakeit gethan habe, die ihrige ja nicht vergeffen: unverschämt bin ich doch nicht, das sehen zwar meine für dießmal ermählte Gonner von selbsten ein, aber bas End der obigen Historie ist doch gar artig! der liebe Rutscher hat doch Berstand, und ein recht autes Gers gehabt, o ich weiß die Küher werden nicht minder haben wols len. — Zu dem End will ich noch ein artiges Gespräch hersezen, welches zwischen einem Kamermägdchen, und einem Küher vorgefallen; es möchte wohl den Titel haben! Die Vortheile, und der Ruhm der Dieses Gespräch ift mir unter der Abresse 23 Antoni Sorgman 33 durch die Post zukommen. Einfolglich wied das E. Publicum, (S. T.) und vor aus die Rüher und Ramermagdeben, famtlich, freundlich und ehrendienstwilligst gebäten, ersucht, und vers warnet, dem Calendermacher dassenige nicht benzus meffen, was ihnen etwan daran nicht gefallen möch. te; welches zu erwiedern ic.

Beng der Rüher. Gute Tag Tochterli, mas

wotist du but mis Schäzeli?

Elseli Aha! vist du einist da Senz? du vist mer hut wol spate, ig mochti knutsche wie ne Nussak, daß du so lang nit cho vich. D'Junfere het mit mir g'schmält, wie der tussa, so het hut es Desiniere, und d'Herre und Töchtere si jez schon lang da, und ha ni no ken Nydle, es ist oppis impertinents daß du mi so lang warte laascht, mach mers numme no meh e so, so nimme nig sicher e nandere Chüzer, es git dere gnue die fro drüber so.

B. Ach bis nit hons Elseli! ig will der de es Muntschi ga, — ig ha mi hut e chli versumt, ig

will d'sandermal finfiger (1).

E. Ig bruche dyner Muntscheni nut, st hen kei vechte Ho = gu, du schmöfft geing nam Stall, und ig schmöfe lieber O de Lavande.

3. Gan du überchunst suft Muntscheni gnue Els

feli? — he he he!

E. Was hest du darnah g'frage? Gib du mir jezt e halbmas guti Undle, so chani se hurti überthue' B. Was wottest fürigi, drep. oder vierbazigi?

E. Su

E. Im! ig denk es spg eini so wenig guts als die anderi.

B. Jg will der vierbazigi gå. Lue sie ist schlegeldiki.
E. Es ist dent, e chly meh Ammelmal, und e

chly minder Waffer drinnen.

B. He du Gauch ig mueß o ufe Nuze luege, d'iffueter ist jez gar thur. — Es ist eine e schlechte Chüjer, der i'Jahr nit um 30 Krone Armelmal; Wasser und Seisse unter der Milch i'verbruche weiß, di'fueter ist rar und Milch währli o je langer je d'süchiger, dan was jez ase neuis g'rächts ist, nit numme i der Stadt, sonder so gusm Land, das trinkt alles Gasse, d'sonders jez da er so spottwohlseil ist, ja un da bruchts währli Rydle und Zuker darzu, sust ist er z'vollem nut nuz.

E. Ahaa! da meinst du de ihr dorfet desto besser d'Lut bschnße, me-het oppige nut vo der vierbazige Rydle g'wust, numme jez es paar Jahr daber, syt der thure Zyt, und doch ist d'Aydle besser gsp,

als ier.

B. Du bisch e Geuchle Elseli, du must nusti o denke, d'Lehezinse hen o thuret, es zahlet ihm nut !

wie wette mers g'mache chonne?

E. Gall ja dir chontet nit so gute Wy trinken, und spiele big d'sThor zu geit, wen der nit Basser unter d'Milch thatet, ig has meh weder einist gsee wie sie d'sturzig Duteli unter d'Brunnerobre hei, wo nes Tropsi Nydle, und vielleicht e chly Seisse, und de braf schüttle daß es Schum git, und de verstausse sie schümermi Milch, das macht de den arme Chindlene Buchweh! aber da fraget ihr Chüser wenig darna, wen ihr numme gute Wy vermeüt, und de am Abend hei plampet mit euem Milchgesschirr, wie ne Ruh mit ere große Tringele, gall! me weis es, wie ders machet, da möget der am Morge nit uf, und styll ga imelche, wen euch der Kopf weh thut, und zverspielt Gelt ech og Buchweh machet.

B. He fåg Elseli! du hest nadisch es suls Mul! so macht eim o schier Buchweh, wen me ne so nes arms Hüdeli gseet, wie du süst o eis dist, wie nes de, so bald se wenig i der Stadt erwarmet ist, so ne chost liche Puppidechel het, und Göller und Göllerschlen, gen, und Sammet an ihm het, das ihm nüt zahlet, ig däich du werdist wohl o oppe ammenetOrt wüse dichosse, sigs de wo nes well? oder must sust such geniene chose? du weist mir sh zäme i d'Schul gange, ig d'könne di und koner Lüt, dir vermöchtet eimal mit so daher z'cho, du dist deheime ja geing numme so wes windsches Tscheuteli gsp, und so g'hudket, wie nes

arms Bundegeschuch, und jez bist de geing buzt, wie z'Ummes Tächter, wen sie dz'Marit geit, wen du mys warist ig stelti währli di uf z'Busser, das me nit mut dem Base an di kami, oder di der Hung nit b'schuß, du sottist währli nie ohni es Parisohli gah, du ehdntist mer suft verderbt werden.

E Schwyg du grobe Karli, du hest da nut i're siniere, oder ig säges g'wuß üsem junge Herre: Er wird dir i'Mul scho stopse. — Wenn ig numme der Casendermacher kenti, ig wet ihm agå, er sötti einist o d'Chujer i Calender thu wie sy d'Lut b'schyse. —

2113

ang

fau

fal

rig

La

er

ern W

tei

ho

un

ein

bei

ter

211

Da

del

Del

fin

all

m

au

Unmerkung des Calendermachers.

Ja mps guts Esseli! der Calendermacher hat afe mångs Jahr Milch und Nydle, und Kuhwarme Milch zum Bren für seine Kinder kausse muße, er weiß scho wies geith, aber – er denkt sp theil und ist z'sriede, – sonst mocht ihm das Present dahinten bleiben, das er von den lieben Kühern hoffet.

Nachricht an das Publicum.

Da der Theriac (Drenax) auch in unserm Land fast zu einem Universal. Mittel geworden, voraus ben Landleuten; da wir aber auch wissen wie viel Berfälschungen damit vorgehen, so wird es hier in unserm hinkenden . Bott eben am bequemften Ort stehen, samtliche Käufer vor Betrug zu war-Voraus muß man fleisig darauf sehen, ob das Papeir, womit das Buchslein mit Theriac eingemacht ist, nicht seve schon mehr gebrancht wor. den, und alte Kalten habe? desaleichen ob das Ditschaft sauber und deutlich ausgedruft, und also Es ist ferner alles daran gele. nicht gestift sene. gen, ju Berhutung des funftigen Betrugs, daß man teinem Rramer erlaube das Papeir und den Zedel, womit das Buchslein umgeben ift, selber aufzumachen, und zuruk zu behalten, weil eben diese Leute vielfältig den Theriac, alsdann mit Holder, Retholter, Acktenmus, u. d. gl. verfalschen, und den schon gebrauchten Zedel wiedrum drüber machen, wodurch der Käufer zwenfach betrogen ist. Man zerreisse also diese Zedel, und verderbe auch die Marque auf dem Buchslein, damit keh nes von benden zum fernern Betrug dienen tonne. Um sichersten wird man gehen, wenn man diese Waar sich von rechten Kansseuten anschaffet, die dieselbe aus erster Hand zu verschreiben im Staud imd, und nicht gleich jedem Herumträger traue.

Unters